Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 122. **Sonnabend, den 11. Oktober 1930.** **33. Jahrg.**

Rheinlandfahrt des Reichspräsidenten

Hindenburg in Aachen.

Festlicher Empfang.

Reichspräsident von Hindenburg traf Freitag kurz nach 10 Uhr in Aachen ein, in seiner Begleitung befanden sich nur Staatssekretär Meißner und Major von der Schulenburg. Die Spitzen der Behörden begrüßten den Reichspräsidenten und schlossen sich der Rundfahrt durch die Stadt an, die vor der Technischen Hochschule durch eine Begrüßung seitens des Rektors, des Senats und der Studentenschaft unterbrochen wurde. Auf der Fahrt nach Aachen war der Reichspräsident auf den Bahnhöfen Gladbach-Rheydt und Erkelenz von Schuljugend, Stadtbehörden und großen Menschenmengen begrüßt worden. In dem geschmückten Aachen läuteten alle Kirchenglocken. Sportflugzeuge führten bei prächtigem Sonnenschein Geschwaderflüge aus. Die Hauptstraßen waren schon viele Stunden vor Beginn der Fahrt von dichten Menschenmengen umsäumt. Überall wurde der Reichspräsident mit Hochrufen empfangen.

Im Rathause wurde sodann ein Festmahl abgehalten, zu dem sich eine auserwählte Gesellschaft an Behördenvertretern und Ehrengästen um den Reichspräsidenten, seine Begleitung und den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs versammelte. Die erste Begrüßungsrede hielt der

Aachener Regierungspräsident Stieler.

Er führte u. a. aus:

Große Freude herrscht heute in den ärmsten Gebirgsdörfern der Eifel wie in den Städten und Dörfern der Wurm- und Rörniederung. Ihr Besuch fällt leider in eine Zeit besonders schwieriger politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse Deutschlands. Die große wirtschaftspolitische Depression mit ihren schweren wirtschaftlichen und sozialen Folgen hat auch das Aachener Land schwer getroffen. Während die Wohlfahrtslasten der Gemeinden beängstigend steigen, werden weite Kreise des Mittelstandes durch die gesunkene Kaufkraft der Masse der Arbeiterschaft tiefer herabgezogen. Um das Maß des Unglücks vollzumachen, wurde der fruchtbarste Landstrich des Bezirks, das Jülicher Land, von einer Mißernte stark betroffen. Groß waren die Leiden, schwer sind die Folgen und doch — wir glauben an Deutschland! Glauben an den Sieg des Rechts, glauben an Deutschlands Macht und Kraft, glauben an Deutschlands Wiederaufstieg, glauben an ein starkes und glückliches Deutschland. Sie, Herr Reichspräsident, gaben und geben dem Volk das schönste Beispiel. Möge unser gemeinsamer Vater im Himmel dieses große Beispiel über religiöse Spaltung, politische Wirrnisse und soziale Zerklüftung hinweg segnen zum Wohle von Staat und Volk!

Oberbürgermeister Dr. Rombach

führte sodann in der zweiten Begrüßungsrede aus: Aachen begrüßt mit herzlichem Jubel den Repräsentanten des neuen Deutschen Reiches in seinen Mauern. Generalfeldmarschall von Hindenburg weilt als Gast in der Pfalz Karls des Großen. Wie ein Bollwerk des Deutschtums hat diese Pfalz mehr denn ein Jahrtausend lang die Wacht im Westen gehalten. Mit Lockung und Gewalt hat fremdes Begehren immer wieder nach diesem Kleinod in der Reiches Krone gegriffen — Aachen war deutsch und blieb deutsch allezeit! Unser bestes Hinterland,

die Kreise Eupen und Malmedy,

sowie ein Viertel des Kreises Monschau, sind uns entrissen worden. Zahlreiche Wirtschaftsbetriebe mit etwa 16 000 Arbeitnehmern kamen unter den Stürmen des Ruhrkampfes zum Erliegen. Die stolzesten Überlieferungen Aachens kreisen um den sagenumwobenen Gründer des ersten germanischen Weltreiches, um Karl den Großen. Ein Held im Kriege, ein Führer und Vater des Volkes im Frieden — so steht seine hohe Gestalt vor Auge und Herz eines jeden Aacheners. Neben ihn tritt heute für uns in die altersgrauen Mauern seiner Pfalz der Mann, der auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges wie am Steuerrad des Reichsschiffes sich als die Verkörperung deutschen Pflicht- und Rechtsgefühls, deutscher Wehrhaftigkeit und deutschen Friedenswillens erwiesen hat. Ihnen, Herr Reichspräsident, schlagen in Aachen heute hunderttausende deutscher Herzen entgegen, und Ihnen, dem altzeit getreuen Eckart des Reiches, entbieten wir unseren ehrerbietigen Willkommgruß an dieser durch die Geschichte geheiligten Stätte. Unser allertiefster Dank gilt den Männern, die für die Befreiung des Rheinlandes all ihre Kraft eingesetzt haben, den Lebenden und den Toten, vor allem dem großen Toten Gustav Stresemann! Er gilt unserem hohen Reichspräsidenten, dem wahren Vater des Vaterlandes, dem Rufer zur Einigkeit und Volksgemeinschaft.

Ehrenbürger der Stadt Aachen.

Diesem so tief empfundenen Danke glaubte die berufene Vertretung der Aachener Bürgerschaft auch äußeren Ausdruck verleihen zu müssen. Ich habe den besonderen Vorzug, Ihnen die Verbriefung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Aachen in dieser von heimischer Künstlerhand gefertigten Urkunde zu überreichen. Oberbürgermeister Dr. Rombach schloß dann mit einem Hoch auf den neuen Ehrenbürger der Stadt Aachen.

Reichspräsident von Hindenburg

erhob sich sodann und hielt folgende Ansprache:

„Bei meiner heutigen Fahrt durch Ihre schöne, mir von früher her wohlbekannte Stadt habe ich aus allen Kreisen der Bevölkerung sehr viel freundliche Begrüßung erfahren, so daß es mir aufrichtiges Bedürfnis ist, allen von Herzen gleichfalls dafür zu danken. Ich entnehme aus diesen Kundgebungen der Bevölkerung das freudige Bekenntnis, auch in aller Zukunft treu zu Preußen und zum Reich zu stehen, und das hat meinem alten Herzen besonders wohlgetan. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben wir soeben meine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Aachen mitgeteilt. Ich nehme die Ehrung, die mir damit erwiesen wird, mit aufrichtigem Dank entgegen. Ich will in dieser Stunde nicht mehr die vergangenen schweren Jahre harten Leidens in Ihre Erinnerung zurückrufen. Aber eine Zeit lebt gerade in diesem Ihrem altehrwürdigen Rathaus vor unseren Augen wieder auf: jene foreneschweren

Der Kaisersaal des Aachener Rathauses, die Stätte des Festaktes.

Tage, in denen sich Ihr Bürgersinn unerschrocken und opferbereit zur Wehr setzte gegen landesverräterische Umtriebe und tapfere Männer aller Stände waffenlos dies Rathaus stürmten und die üblen Elemente entfernten, die von hier aus ihren

Anschlag auf Abtrennung deutschen Bodens vom Mutterlande

durchführen wollten. Ganz Deutschland blickte damals mit stolzer Bewunderung auf Sie; Sie haben sich würdig erwiesen der großen Vergangenheit Ihrer Stadt, der alten Kaiserstadt und einstigen Wiege des Reiches, deren geschichtliche Erinnerungen noch heute machtvoll zu uns sprechen. In alten Zeiten genossen Aachen, „des deutschen heiligen römischen Reiches freie Stadt", und seine Bürger besondere Ehren. In Tagen jüngster Vergangenheit haben Sie, die trotz aller äußeren Bedrängung innerlich freie und unabhängige Bürger von Aachen blieben, das stolze Vorrecht für sich in Anspruch genommen, in treuem Dienste am Vaterlande dem ganzen deutschen Volke ein leuchtendes Vorbild zu sein. Sie haben damit der Stadt Aachen auch einen Ehrenplatz in der neuen deutschen Geschichte errungen! In unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde aller, die in der Not der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat aufs Spiel setzten, um dem Vaterlande und seiner Ehre nicht untreu zu werden. Lassen Sie uns mit freudigem Mute, o Schwierigkeiten zum Trotz, die gerade Sie im Grenzgebiet auch immer so stark bedrücken, gemeinsam weiter Hand anlegen an den Wiederaufbau des Reiches."

Der Reichspräsident schloß mit einem Hoch auf Deutschland, worauf die Festversammlung das Deutschlandlied sang.

Nach Beethovens Siegesmarsch trat Hindenburg auf die Freitreppe des Rathauses hinaus, wo er von vielen tausend Menschen jubelnd begrüßt wurde. Ein Männerchor brachte ihm seine Huldigung im Liede dar. Anschließend begab sich der Reichspräsident zu einem Empfang im kleinen Kreise.

Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

Die Folge starker Goldverluste.

Der Zentralausschuß der Reichsbank hat dem Beschluß des Reichsbankdirektoriums, den Diskontsatz von 4 auf 5 Prozent und den Lombardzinssatz von 5 auf 6 Prozent zu erhöhen, zugestimmt.

Kein Anlaß zur Beunruhigung.

Zur Begründung des Beschlusses des Reichsbankdirektoriums, den Diskont- und Lombardsatz um je ein Prozent zu erhöhen, führte Präsident Dr. Luther vor dem Zentralausschuß aus, daß die Maßnahme der Reichsbank keinen Anlaß zur Beunruhigung zu geben geeignet sei. Die Lage des Instituts habe durch

die starken Gold- und Devisenverluste

der letzten Zeit hierzu gezwungen. Tatsache sei, daß eine wesentliche Verringerung der Ansprüche seit dem Septemberultimo nicht eingetreten sei. Insgesamt seien bis zum Ultimo rund 808 Millionen Mark Gold und Devisen auf Schecks und Inhaberpapiere abgezogen worden. Die Notendeckung durch Gold allein betrage jetzt 54,3 Prozent, durch Gold und deckungsfähige Devisen 57,3 Prozent.

Die Anbahnung der Sanierung.

Die Stellung des Reichsverbands der deutschen Industrie zum Regierungsprogramm.

Berlin, den 9. Oktober.

Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat sich am Mittwoch in einer außerordentlichen Präsidialsitzung mit dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung beschäftigt und dazu folgende Stellung eingenommen:

„Der Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung ist als ein erster Schritt zu würdigen, die öffentlichen Finanzen Deutschlands in Ordnung zu bringen und die deutsche Wirtschaftspolitik den Verhältnissen anzupassen, die durch die Veränderungen auf dem Weltmarkt, durch die hohen Reparationsverpflichtungen Deutschlands und die verfehlten Maßnahmen der Vergangenheit entstanden sind. Der Plan ist geeignet, das öffentliche Vertrauen wieder herzustellen, wenn er tatkräftig durchgeführt wird und wenn alle Volksteile in dem Wunsche einig sind, unter Vermeidung von Experimenten den völligen Wirtschaftszusammenbruch abzuwehren.

Es ist nicht Aufgabe des Augenblicks, zu den Einzelheiten des Plans Stellung zu nehmen und auf die an manchen Stellen vorhandenen Lücken und Unstimmigkeiten hinzuweisen, weil die Gesetzentwürfe erst abgewartet werden müssen. Der Grundgedanke des Programms ist richtig, wenn er davon ausgeht, daß in erster Linie unter äußerster Sparsamkeit und unter Eindämmung der wirtschaftsschädlichen Steuern

eine einheitliche und zielsichere Gestaltung der öffentlichen Finanzpolitik

und eine vollständige Ordnung der öffentlichen Finanzen, insbesondere auch der Finanzen der Länder und Gemeinden, geschaffen werden muß. Das kann nur erreicht werden, wenn die öffentlichen Ausgaben denjenigen Einnahmen angepaßt werden, die unter Berücksichtigung der Veränderungen in den Preisverhältnissen auf dem Weltmarkt von Wirtschaft und Bevölkerung aufgebracht werden können, ohne daß die Grundlagen ihres Daseins und eines Wiederaufbaues zerstört werden.

Die Wiedereinfügung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß

ist nur möglich, wenn die Höhe der öffentlichen Ausgaben und aller Bestandteile der Produktionskosten nicht mehr hemmend im Weg steht. Nur so kann auch der Preisabbau der Verbrauchsgüter und Produktionsmittel verwirklicht werden. Neben der Einschränkung der Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung ist dabei eine der Lage des jeweiligen Wirtschaftszweiges angepaßte Herabsetzung der Löhne und Bezüge aller in der Privatwirtschaft Tätigen wichtige Voraussetzung.

Wenn es gelingt, auf diesem Wege

die Produktionskosten zu vermindern

und den Preisabbau zu sichern, dann bedeutet die Herabsetzung von Lohn und Gehalt keine Verminderung der Kaufkraft und keine Beeinträchtigung der Lebenshaltung. Vielmehr bewirkt die dadurch ermöglichte Wiedereingliederung der Arbeitslosen in das Erwerbsleben eine Erhöhung der Gesamtkaufkraft und der des Einzelnen.

In keinem Programm für die Gesundung der innerdeutschen Verhältnisse darf

Die Verwaltungs- und Verfassungsreform

fehlen. Sie ist von entscheidender Bedeutung und darf nicht aufgeschoben werden.

Die Förderung der nationalen Wirtschaft bedingt nicht nur die Pflege des inneren Marktes, sondern auch die Fortführung der Handelspolitik auf der bisherigen Linie.

Die Ordnung der öffentlichen Finanzen und die Beseitigung der Schwächepunkte der deutschen Volkswirtschaft ist auch die Voraussetzung für eine vernünftige Reparationspolitik mit dem Ziele, die deutschen Verpflichtungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301011-18/fragment/page=0001

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung über die Polizeistunde.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung (Preußische Gesetzsammlung S. 265), des § 14 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 (RGBl. I S. 146), des Abschnitts I Nr. 3 der Preußischen Verordnung vom 18. Juni 1930 zur Durchführung des Gaststättengesetzes (Preußische Gesetz-Sammlung S. 117), der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Preuß. Gesetzsammlung S. 195), sowie der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. I S. 44) wird nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Gastwirtsgewerbe, und zwar, da ein Fall vorliegt, der keinen Aufschub zuläßt, vor Einholung der Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Sachsen folgendes verordnet:

§ 1. Für Gast- und Schankwirtschaften aller Art, sowie für Theater, Lichtspielvorführungen, Varietés, Kabaretts und für alle Darbietungen, die einer Erlaubnis nach § 33 a der Reichsgewerbeordnung bedürfen, wird der **Beginn der Polizeistunde allgemein auf 1 Uhr,** für die Stadtkreise Magdeburg und Halle a. S. an den Sonntagen und an den 2. Feiertagen zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten sowie an den auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Werktagen auf 2 Uhr festgesetzt. Im Stadtkreise Erfurt beginnt die Polizeistunde an den Sonntagen und an den 2. Feiertagen der vorbezeichneten Feste um 2 Uhr.

Für schankwirtschaftliche Betriebe, die ihre Räume für den Verkehr ständig nicht vor 15 Uhr öffnen, beginnt die Polizeistunde erst um 2 Uhr, in den Stadtkreisen Magdeburg und Halle a. S. um 3 Uhr.

Die **Polizeistunde endet** in allen Fällen **um 7 Uhr.** Diese Vorschrift bezieht sich nicht auf die Verabreichung von Speisen und Getränke an solche Hotelgäste, die in diesem Hotel übernachtet haben und nach der Uebernachtung vor 7 Uhr nach außerhalb abreisen.

§. 2. Für **Vergnügungsparks,** sogenannte Rummelplätze und Darbietungen, die einer Erlaubnis gemäß § 33 b der Reichsgewerbeordnung bedürfen, wird die **Polizeistunde auf 22 Uhr** festgesetzt.

§ 3. Die Ortspolizeibehörde kann bei nachgewiesenem Bedürfnis in den Fällen der §§ 1 und 2

a) für einzelne Veranstaltungen,
b) aus besonderem Anlaß auch allgemein, jedoch nur vorübergehend,

die Polizeistunde verlängern.

In den Fällen des § 2 kann die Polizeistunde jedoch nur bis 23 Uhr, an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen bis 24 Uhr verlängert werden.

Für Kur- und Badeorte kann die Ortspolizeibehörde während der Sommer- und Winterkurzeit die Polizeistunde allgemein bis 2 Uhr verlängern.

Die Ortspolizeibehörde hat vor jeder allgemeinen Verlängerung der Polizeistunde die Berufsvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu hören und das Bedürfnis zu prüfen.

§ 4. Die Ortspolizeibehörde kann bei nachgewiesenem, dringendem, öffentlichem Bedürfnis für einzelne Wirtschaften die Polizeistunde auf einen früheren Zeitpunkt als 7 Uhr festsetzen, frühestens jedoch auf 4 Uhr.

§ 5. Die Ortspolizeibehörde hat die Einhaltung der Polizeistunde zu überwachen. Zu diesem Zweck können die Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes jederzeit alle Räumlichkeiten, die der Polizeistunde unterliegen, betreten.

§ 8. Wer als Gast in einer Schankwirtschaft, in Schankräumen einer Gastwirtschaft, in einer Speisewirtschaft oder an einem öffentlichen Vergnügungsort über die in den §§ 1 und 2 dieser Verordnung bestimmte, oder auf Grund der §§ 3 bis 5 dieser Verordnung durch die Ortspolizeibehörde vorübergehend vorgeschriebene Polizeistunde hinaus verweilt, obwohl der Inhaber oder dessen Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn aufgefordert hat, wegzugehen, wird gemäß § 29 Nr. 6 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Reichsmark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wer als Inhaber einer Gast- oder Schank- oder Speisewirtschaft oder eines öffentlichen Vergnügungsortes oder als Vertreter des Inhabers duldet, daß ein Gast über die auf Grund der in §§ 1 und 2 dieser Verordnung bestimmte, oder gemäß der §§ 3 bis 5 dieser Verordnung durch die Ortspolizeibehörde vorübergehend vorgeschriebene Polizeistunde hinaus in den Schankräumen oder an dem Vergnügungsorte verweilt, wird gemäß § 29 Nr. 7 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Im übrigen werden Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Reichsmark bestraft.

§ 9. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Gleichzeitig treten außer Kraft meine Polizeiverordnungen

1. vom 27. Juli 1923 (Amtsblatt der Regierung Magdeburg S. 243, Merseburg S. 207, Erfurt S. 170),
2. vom 29. März 1924 betreffend die Abänderung der Polizeiverordnung über die Festsetzung der Polizeistunde vom 27. Juli 1923 (Amtsblatt der Regierung Magdeburg S. 114, Merseburg S. 88, Erfurt S. 63),
3. vom 28. Oktober 1926 betreffend die Abänderung der Polizeiverordnung über die Festsetzung der Polizeistunde vom 27. Juli 1923 und 29. März 1924 (Amtsblatt der Regierung Magdeburg S. 185, Merseburg S. 184, Erfurt S. 135),
4. vom 8. Oktober 1927 betreffend die Abänderung der Polizeiverordnungen über die Festsetzung der Polizeistunde vom 27. Juli 1923. 29. März 1924 und 28. Oktober 1926 (Amtsblatt der Regierung Merseburg S. 230.),
5. vom 20. Februar 1929 betreffend die Abänderung der Polizeiverordnungen über die Festsetzung der Polizeistunde vom 27. Juli 1923, 29. März 1924 und 28. Oktober 1926 (Amtsblatt der Regierung Erfurt S. 41).

Magdeburg, den 16. September 1930.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.

Veröffentlicht! Torgau, den 29. September 1930.

Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. Oktober 1930.

Der Amtsvorsteher.

Vogelmord durch Flugzeuge?

Erklärung der Verkehrsfliegerschule Warnemünde.

Im Vogelschutzgelände Peenemünde (Insel Usedom) wollen Fischer zwei Eindecker-Seeflugzeuge der Flugschule Warnemünde gesehen haben, die plötzlich vom Kurse abwichen, um in aufsteigende Entenschwärme hineinzujagen. Zahlreiche Tiere sollen durch den starken Luftdruck förmlich zerrissen worden sein. Gegenüber dieser Meldung wird von der Deutschen Verkehrsfliegerschule Zweigstelle Warnemünde darauf hingewiesen, daß zu der fraglichen Zeit kein Flugzeug der Verkehrsfliegerschule Warnemünde in dem genannten Gebiet geflogen sei. Es sei daher völlig ausgeschlossen, daß Flugzeuge der Deutschen Verkehrsfliegerschule den behaupteten Vogelmord in der Luft vollführt hätten. Im übrigen befassen sich bereits die Regierungsstellen in Stettin und Berlin mit der Angelegenheit, so daß man das amtliche Untersuchungsergebnis wird abwarten können.

Abschluß der Voruntersuchung des Postraubes bei Glöthe.

Der angeblich überfallene Postkraftfahrer verhaftet.

Zum Postraub zwischen Eickendorf und Glöthe teilt die Justizpressestelle in Magdeburg mit, daß mit dem Abschluß der Voruntersuchung demnächst zu rechnen ist. Der bereits kurz nach der Tat aufgetauchte Verdacht, daß der Raubüberfall vorgetäuscht und der angeblich überfallene Postkraftfahrer Zimmermann mit den Tätern im Bunde gewesen sei, hat sich in letzter Zeit derart verstärkt, daß auch Zimmermann am 27. v. Mts. auf Grund eines richterlichen Haftbefehls in Haft genommen worden ist.

Der Ozeanflug Boyds und Connors.

„Miß Columbia."

Das Flugzeug „Miß Columbia", mit dem die Flieger Boyd und Connor von Amerika nach Europa gestartet sind, ist dieselbe „Miß Columbia", mit der im Jahre 1927 die Ozeanflieger Chamberlin und Levine ihren Flug von Newyork nach Deutschland ausführten. Levine hat die „Miß Columbia" den beiden Fliegern, die jetzt den West-Ost-Flug versuchen, leihweise zur Verfügung gestellt. Auch bei diesem Ozeanflug führt das Flugzeug keine Radioanlage an Bord, so daß die Flieger sich mit der Außenwelt nicht verständigen können.

Mexikanische Kirche von Banditen in Brand gesteckt.

Achtzig Menschen getötet.

Wie die in Mexiko-Stadt erscheinende Zeitung „Prensa" meldet, haben mexikanische Banditen in der Stadt San Carlos im Staate Tabasco eine katholische Kirche während der Frühmesse in Brand gesteckt. Die Banditen verbarrikadierten sämtliche Eingänge und schossen alle Männer, Frauen und Kinder, die durch die Fenster ins Freie zu flüchten versuchten, nieder. Insgesamt sind achtzig Menschen in den Flammen umgekommen oder unter den Kugeln der Banditen gefallen.

Großfeuer auf einem Rittergut.

2000 Zentner Getreide vernichtet.

In den Wirtschaftsgebäuden des Rittergutes Gehringsdorf zwischen Eggenstedt und Beckendorf brach ein Feuer aus. Der nördliche Flügel des umfangreichen Komplexes brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Gutsarbeiter, die in den Morgenstunden den Brand entdeckten, alarmierten sofort die Wehren von Eilsleben und Klein-Wanzleben sowie die Feuerwehr der Zuckerfabrik Klein-Wanzleben. Die Tätigkeit der Feuerwehren mußte sich allerdings auf den Schutz des angrenzenden Wohnhauses beschränken. Zwei Feuerwehrleute der Seehäuser Wehr standen während der Löscharbeiten auf einem Schuppendach. Das Dach brach plötzlich zusammen und die beiden Männer wurden mit in die Tiefe gerissen. Von ihren Kameraden wurden sie mit schweren Verletzungen geborgen. Etwa 2000 Zentner Getreide, große Stroh- und Heuvorräte und wertvolle Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist daher ganz erheblich. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die polizeiliche Untersuchung über die Brandursache wurde sofort eingeleitet. Es gilt zu klären, ob es sich hier um Brandstiftung handelt, da verschiedene Umstände diesen Verdacht aufkommen ließen.

Mißglückter Ausbruchsversuch eines schweren Jungen.

Der wegen verschiedener Straftaten, die er in den letzten Tagen in Stendal und Umgebung begangen hat, am Dienstagnachmittag auf der Breiten Straße in Stendal verhaftete bekannte Ein- und Ausbrecher Rechwien verübte im Polizeigefängnis noch in der Nacht einen erneuten Ausbruchsversuch. Stundenlang arbeitete R. mit unermüdlicher Zähigkeit an seinem Befreiungswerk. Nachdem er mit unsäglicher Mühe die Verbindungswand zu seiner Nebenzelle durchstochen hatte, gelangte er durch die offene Tür auf den Korridor. Da die Fenster stark vergittert waren, versuchte Rechwien, durch die eiserne Tür zu entkommen. Es gelang ihm auch, das Schloß zu öffnen, jedoch setzten ihm die starken Riegel unüberwindlichen Widerstand entgegen, so daß er schließlich sein Vorhaben aufgab. R. war vor kurzem aus dem Gefängnis in Fuhlsbüttel bei Hamburg ausgebrochen. Er wurde nunmehr dem Gerichtsgefängnis in Stendal zugeführt.

Fortdauer des unbeständigen Wetters.

Die allgemeine Wetterlage erhielt zu Beginn der Woche eine völlig unerwartete Umgestaltung. Noch am Sonnabend der Vorwoche war von den amtlich beglaubigten Wetterfröschen ein besonders schöner Herbstsonntag angekündigt worden. In Wirklichkeit brachte uns nach plötzlich eingetretenem Luftdrucksturz der Sonntag Sturm und Regen, der ja dann auch dem englischen Luftschiff „R. 101" zum Verhängnis wurde. In den nächsten Tagen dauerte das unfreundliche Wetter mit starken Regengüssen an, so daß es in Westdeutschland und in Nordbayern zu schweren Überschwemmungsschäden kam. Gleichzeitig wurden aus Nordeuropa strenger Frost und schwere Schneestürme gemeldet. Bemerkenswert ist es, daß in dieselbe Zeit hinein die schweren Erderschütterungen in Süddeutschland fielen. Mitte der Woche wurden von der Nord- und Ostsee orkanartige Stürme gemeldet. Nach vorübergehendem Temperaturanstieg ging die Quecksilbersäule im Laufe des Donnerstags ziemlich rasch und kräftig zurück. Diese Abkühlung setzte sich am Freitag nach weiter fort. Nach vorübergehender Aufheiterung müssen wir damit rechnen, daß neue Tiefdruckwirbel von Westeuropa zu uns vordringen; wir haben infolgedessen Fortdauer des unbeständigen Wetters zu erwarten.

Birke im Herbst.

Off. Joh. 14, 13: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.

Ruhig leuchtet im Sonnenglanz der blaue Herbsttag. Kein Hauch regt sich über den weiten Wiesenhang hin. In der Mitte der Wiesen steht eine Birke mit schlankem weißen Stamm ganz still, wie versunken in den Herbstfrieden. Ihr gelbes Laub hängt selig-satt im warmen Sonnenschein. Und leise löst sich ein gelbes Blatt nach dem andern, wie von Geisterhand gebrochen, und schaukelt wie ein Falter abwärts und legt sich sacht in das grüne, weiche Gras. Welch ein friedvolles Sterben ist das! Hier fehlt dem Tod der Stachel und dem Sterben der Schrecken, die den Menschen so oft bange zuallen. Hier ist der Tod aufgehoben: dasselbe unermüdliche, ewige, schaffende Leben, das diese Blätter einst herausschuf aus den schwanken, zarten Zweigen, hat sie von ihnen gelöst, löst nun sie selber auf und baut aus ihnen neue, lebenerfüllte Formen, und nichts geht verloren und nichts bleibt unverwendet. So wirkt Gott unermüdlich liebevoll sein lebendiges Kleid. Indem ich so sitze und die gelben Blätter selig sinken sehe, sehe ich ihn wieder, den Freund, wie er in jungen Jahren auf seinem Sterbebette uns anlächelt in seiner letzten Stunde und, den Tod so gewiß und dicht vor sich, als Letztes die Worte sagt: „Der Tod ist belanglos." Ja, er hat recht: in Gott leben und weben und sind wir, als die da sterben, und siehe: wir leben!

Lokales und Provinzielles.

Volksgesundheit durch Roggenbrot. Die Aerzteschaft und die Ernährungswissenschaftler weisen in steigendem Maße auf die Bedeutung eines vermehrten reinen Roggenbrotverbrauches für eine rationelle Ernährung und für einen im Interesse der Gesundheit geordneten normalen Ablauf der Organfunktionen hin. Die Wandlung, die sich in der Volksernährung in den letzten Jahren angebahnt hat und die zu einer einseitigen Bevorzugung von Weizenbrot und Gebäck führte, wird von allen Sachverständigen lebhaft bedauert. Im Interesse der Volksgesundheit ist daher der vermehrte Verzehr reinen Roggenbrotes das Gebot der Stunde!

Annaburg. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung bezw. Anstiftung dazu waren der Reisende Wilhelm R., 54 Jahre alt, und der Schlosser Ewald St., 25 Jahre alt, beide in Annaburg wohnhaft, vor dem Schöffengericht in Wittenberg angeklagt. Am 7. August ds. Js. hielten die beiden Angeklagten mit zwei weiteren Personen mit dem Auto des St. vor der Gastwirtschaft in Gorsdorf und trafen dortselbst den Zeugen, Schiffer Karl W. aus Clöden. Der Angeklagte St., der mit W. in Geschäftsbeziehung gestanden haben soll, hetzte während der Zecherei den Angeklagten R. gegen den Zeugen W. auf und beide verabredeten, diesem, nachdem er sich aus dem Gasthof entfernt hatte, mit dem Auto zu folgen und ihn zu verprügeln. Als sie den auf dem Rade fahrenden W. auf der Landstraße einholten, hielt St. mit dem Auto an, der Angeklagte R. sprang heraus, riß den Zeugen W. vom Rade, so daß sich dieser den Arm auskugelte und das Bein verletzte und schlug auf den wehrlos am Boden liegenden mit Fäusten ein und trat ihn mit Füßen. Dem Angeklagten St. wurde zur Last gelegt, noch gerufen zu haben: „Schlag den Hund tot"! usw. R. führte zu seiner Verteidigung an, von St. zu der rohen Tat angestiftet zu sein. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung. und zwar St. zu fünf und R. zu drei Monaten Gefängnis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301011-18/fragment/page=0002

Annaburg. Anläßlich der Tagung der Jugendgruppen des Königin Luise-Bundes in Annaburg, soll am Sonntag ein Jugendgottesdienst stattfinden, zu welchem die Gemeinde herzlich eingeladen ist.

— **Das Kindersterben in Lübeck.** Wer hat nicht mit Entsetzen davon gelesen? Die Anwendung des Calmette-Impfverfahrens soll die Ursache dieses Massensterbens sein! Wer möchte nicht davon hören? Darüber spricht im hiesigen Naturheilverein am kommenden Dienstag im Gasthaus Däumichen der Bundesredner Fritz Güntsche, Nordhausen.

Jessen. (Obstmarkt in Jessen.) Der Obst- und Weinbau-Verein Jessen hielt am Sonnabend eine Versammlung ab. Es wurde dort beschlossen, trotz der widrigen Verhältnisse und der knappen Obsternte einen Markt abzuhalten. Als Tag wurde der 17. Oktober vorgesehen. Tagungslokal ist wiederum das Deutsche Haus. Man will versuchen, auch die umliegenden Orte für diesen Markt zu interessieren. Da die Ernte in Aepfeln besonders gering ausfiel, will man besonders gute Birnen mit zur Ausstellung bringen, auch Wein und Weintrauben sollen auf diesen Markt nicht fehlen. Um den Verkauf in Anbetracht der Verhältnisse leichter zu gestalten, wird man noch einen 10-Pfund-Verkaufskorb einführen. Das kleinere Quantum wird sicherlich schnelleren Absatz finden. Die Ausstattung und Aufmachung des Marktes wird im übrigen dem vergangenen gleichen.

Blumenthal. (Ein „Schildbürgerstreich“). In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung des neumärkischen Ortes Blumenthal, Kreis Landsberg (Warthe), wurde der Beschluß gefaßt, die Ortsbeleuchtung außer Betrieb zu setzen, da die im Voranschlag hierfür eingesetzten Mittel nicht vorhanden seien und die Ortsbeleuchtung — Luxus sei.

Breslau. (Tollwutausbruch am Hochzeitstag.) In Olmschütz nahm der Hochzeitstag eines jungen Paares einen tragischen Ausgang. Der Arbeiter K. war, als er kürzlich das Aufgebot bestellt hatte, auf dem Wege vom Standesamt nach Hause von einem tollwütigen Hund gebissen worden. Der Biß hatte zunächst keine Folgen; am Hochzeitstage jedoch fühlte sich der junge Mann unwohl, wollte aber die Feier nicht stören. Als vor dem Altar gerade die Ringe gewechselt wurden, stürzte er mit allen Anzeichen der Tollwut zu Boden und mußte ins Irrenhaus gebracht werden.

— **Das war eine Tat — Persil billiger!** Eine Tat, die von sich reden macht: das große Doppelpaket Persil kostet nur noch 75 Pfg., das Normalpaket nur noch 40 Pfg. An jedem Doppelpaket spart die Hausfrau von jetzt ab einen ganzen Groschen extra und an dem Normalpaket 5 Pfg.! Und sparen tut heute not! Aber noch eins: doppelter Nutzen winkt der Hausfrau, die Persil so gebraucht, wie es die Vorschrift will, d. h. 1 Paket auf je 3 Eimer Wasser, ohne jeden verteuernden Zusatz von Seife und Seifenpulver. Nur einmaliges Kochen der Wäsche in kaltbereiteter Persillauge — das ist das ganze Geheimnis. Im Einfachen liegt der Fortschritt, und Zeit- und Kohlenersparnis ist der Gewinn.

Vernünftige Preispolitik: Es war von jeher das Bestreben der Maggi-Gesellschaft, ihre Erzeugnisse zu möglichst niedrigsten Preisen abzugeben; denn Maggi's Erzeugnisse sind Konsumartikel und müssen deshalb preiswert sein. Dank der in den Maggi-Werken durchgeführten Rationalisierung konnten auch in der gegenwärtigen schweren Zeit trotz gleichbleibender erstklassiger Qualität die Vorkriegspreise nahezu beibehalten werden. Durch die Anpassung der ganzen Organisationen wurde es ferner bis jetzt vermieden, Entlassungen vorzunehmen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis:

Annaburg. Vorm. 1/2 10 Uhr: Jugendgottesdienst.
Vorm. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Vorschule.
Montag, den 13. Okt.: Abends 8 Uhr Versammlung des evangel. Bundes im „Goldenen Ring“.
Purzien. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.
Naundorf. Nachm. 1/2 2 Uhr Gottesdienst.

Prima Kartoffeln
weiße à Zentner 1.50 Mk.
rote à Zentner 1.60 Mk.
gelbe à Zentner 1.70 Mk.
Böttcher, Gut Naundorf.

Empfehle mein großes Lager in:
Kieferne Hobeldielen bisher qm 3.00 jetzt 2.75 RM
Kieferne Schalbretter bisher qm 1.00 jetzt 0.90 RM.
Kieferne Schalbretter, kurze bisher qm 0.90 jetzt 0.80 RM.
sowie alle sonstigen Bau- und Nutzhölzer u. Baustoffe billigst.
Wilh. Kunze.

Handwagen
in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Ersatzteile und **Räder** stets vorrätig.
Solide Preise!
Zentrifugen :-: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparaturen aller Art.
Wilhelm Grahl.

Uspulun, wirksamste Naßbeize
Raupenleimpapier
Raupenleim, äußerst widerstandsfähig
Solber, zur Bekämpfung pilzlicher und tierischer Schädlinge im Obst- und Gartenbau
Aphidon, gegen Blutlaus, Blattlaus und andere Insekten
Nosprasit, Spritzmittel zur gleichzeitigen Bekämpfung von Schädlingen
J. G. Fritzsche

Schrank- u. Hauben-Sprech-Apparate
Beka-, Odeon-, Parlophon-Platten (Riesenauswahl)
Heroldnadeln
Sämtliche Zubehörteile für Apparate
Reparaturen an Sprech-Apparate schnell, sauber u. gewissenhaft
Annaburger Fahrrad-Zentrale
Inh.: Marta Stein.

Empfehle **stets frische**
Margarine
à Pfd. 0.55, 0.75, 1.00, 1.20 Mk.
Gutscheine auf 1 Pfund Margarine à 1.00 Mk.
Bei Rückgabe von 10 Gutscheinen erhalten Sie:
1 Porzellan-Kaffeekanne,
1 Porzellan-Zuckerdose,
1 Porzellan-Sahnengießer.
J. G. Fritzsche.

Stand- und Hänge-Uhren
mit herrlichen Glockentönen,
Büro- und Küchen-Uhren, Wecker-Uhren
in reizenden Holz- und Metallgehäusen mit **prima Werke** der Firmen Becker, Junghans etc.

Herren-Uhren,
Damen- u. Herrenarmbanduhren
in geschmackvollen Ausführungen von der einfachsten Gebrauchs- bis zur feinsten Präzisionsuhr.

Garantie für guten Gang.
Albrecht Panick, Uhrmachermeister.

Eine grosse Sendung
Damen-Mäntel
neu eingetroffen
in den geschmackvoll. Modefarben in Ottoman- u. Velour-Stoffen m. großem Pelzkragen
Modern und elegant und billig wie bekannt
Die elegante Herbstgarderobe für die Ballsaison finden Sie in geschmackvoller Aufmachung im eigenen Schneider-Atelier angefertigt
Herren-Anzüge :-: Herren-Ulster
in nur guten Qulitäten zu enorm billigen Preisen
Woll- u. Strickwaren besond. weit im Preis herabgesetzt
E. Peschke Ackerstr. 16
Das Haus der guten Qualitäten

Neu eingetroffen:
Damen-Wintermäntel
in Velour, Ottomane, Charmelaine mit und ohne Pelzbesatz
Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle
Modern gemust. Waschsamte.
Sebast. Schimmeyer

Rechnungshefte, Quittungshefte, Wechselhefte, Notizbücher, Notizblocks, Agendas, Lieferscheinbücher, Bestellbücher, Kontobücher aller Art empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Feinstes Magdeb.
Sauerkraut
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Größte und gewinnreichste Staatslotterie
Ueber **113 Millionen Mark Spielkapital;** bisher 62 Millionen
Hauptgewinne: je 2 zu 500000, 300000, 200000 RM. und 2 Prämien zu je 500000 RM.
Riesige Vermehrung der Mittelgewinne

Lospreise für	1/8	1/4	1/2	1/1
jede Klasse:	5.00	10.00	20.00	40.00 RM.

Ziehung: 1. Klasse am 24 und 25. Okt. 1930
Estrich, Staatl. Lotterie-Einnehmer, Jüterbog

ff. Bohnen-Kaffee
Misch-Kaffee
Kathreiner Malzkaffee
Torgama Malzkaffee
empfiehlt **M. Selle,** Markt 1

Emaillierte u. eiserne Herde
Sparöfen :-: Kochrundöfen
Ofentüren :-: Ofenrohre und -Kniee
Kohlenkästen und Kohlenschaufeln :-: Heizröhren
J. G. Fritzsche

Margarine
à Pfd. 0.55 u. 1 Mark
Auf 1 Pfund zu 1.— Mark 1 Goldrand-Tasse.
M. Selle

Stachelbeer-Hochstämme
zu verkaufen
Töpferstr. 2.

Ofenlängen
große Fuhre RM. 18.—
kleine Fuhre RM. 14.—
Säumlinge, Fuhre 10.—
Alles trocken! Frei Haus!
empfiehlt laufend
Wilhelm Kunze

Stalldünger
kauft jederzeit
Baumschule Naundorf
Telefon 251

Der Staub der Straße schadet Ihnen weniger, wenn Sie sich der bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“ bedienen, um d. Schleimhäute Ihrer Atmungsorgane anzuregen. Über 15000 beglaubigte Zeugnisse. Weisen Sie Nachahmungen zurück und verlangen Sie die echten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Zu haben bei:
Apotheke A. Schmorde
Drogerie Otto Schwarze
Theobald Schunke,
Otto Riemann's Nfl.
und wo Plakate sichtbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301011-18/fragment/page=0003

Herbst-Neuheiten

in Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

Ulster • Paletots • Anzüge

in gediegener geschmackvoller Ausführung

zu außerordentlich niedrigen Preisen

Größte Auswahl!

Kleinteich & Albers

Schloßstraße 4 **Wittenberg** Schloßstraße 4

Niedrigste Preise!

Sonntag, den 12. Oktober von 12 bis 5 Uhr geöffnet!

Delikatessen für den Abendtisch

Krabbenfleisch	Dose	48 Pfg.
Rollmöpse in Remoulade		65 Pfg.
Filetheringe	Dose	70 Pfg.
Filetheringe	Dose	1.18 Mk.
Heringssalat	¼ Pfd.	25 Pfg.
Fleischsalat	¼ Pfd.	30 Pfg.
Majonaise	¼ Pfd.	25 Pfg.
Oelsardinen	140 gr Dose	47 Pfg.
Camembert	Schachtel 3 Ecken	50 Pfg.
Emmenthaler	Schachtel 6 Ecken	98 Pfg.
Pumpernickel	300 gr Paket	30 Pfg.

Vollfett-Bücklinge Pfd. 35 Pfg.

Hamburger Kaffeelager
Bernhard Riemann

Thams & Garfs

Niederlage Annaburg

---

262. Preußische Staatslotterie 262
Ueber 113 Millionen Gesamtgewinne!
Außerordentliche Vermehrung der Mittelgewinne.
Allergrößte Gewinnchancen.
Zur 1. Klasse, Ziehung 24. und 25. Oktober empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme:

Achtel	Viertel	Halbe	Ganze	Lose
5.—	10.—	20.—	40.—	Mk.

Staatliche Lotterie-Einnahme **von König Wittenberg** (Bez. Halle), Coswigerstr. 20, Tel. 2686
Postscheckkonto Leipzig 27138.

Laufend 4% Rabatt (außer Markenware)

Weiter großer Preisabbau

Wer erlebt nicht gern eine angenehme Ueberraschung?
Besuchen Sie meine Geschäfte und mustern Sie einmal die Riesenauswahl, die hohe Qualität u. die überaus billigen Preise!

Lamberts Seifenpulv.	25 Pf.	Elain-Fahfeife, Pfd.	40 Pf.
Persil, groß	73 „	I a Alabasterseife Pfd.	50 „
Persil, klein	40 „	Pergolin, groß, nur	70 „

Gummi-Schürzen große Auswahl. Kinder-, Zier- u. Arbeitsschürzen

330 g Ia Kernseife	25 Pf.	1 Fl. Köln. Wasser	25 Pf.
¼ Pfd. Seifenflocken	25 „	1 Eis Eau de Cologne	25 „
1 Schrubber	25 „	1 Parfüm	25 „
1 Waschbürste	25 „	1 Haaröl	25 „
1 Scheuerbürste, spitz	25 „	1 Schiebed. Brillantine	25 „
1 doppelseit. Handbürst.	25 „	1 Taschenpuder in Metalldose	25 „
1 Scheuertuch	25 „	1 Herren-Kamm	25 „
3 Seiftücher	25 „	1 Frisier-Kamm	25 „
1 großes Seiftuch	25 „	1 Taschen-Kamm	25 „
3 Stck. Toil.-Seif i. B.	25 „	1 Manicur., 4tlg. Leder	25 „
4 Bade-Tabletten	25 „		

Fragen Sie die Nachbarin: **Lambert's Wäschebleiche** ist unentbl. Paket 0,40

5 Handstücke Kernseife	50 Pf.	1 Manc., 5tlg. m. Sch.	50 Pf.
1 gr. Pak. Schnitzelseife	50 „	1 Riesenfl. Teerseife	50 „
1 Flasche Mapöl	50 „	1 Rasierap. m. Klg.	50 „
1 Fensterleder	50 „	1 Fl. Birkenhaarw.	75 „
1 Wäscheleine, 10 m	50 „	1 Fl. Portugalhaarw.	75 „
1 Einkaufsnetz	50 „	1 Fl. Franzbranntwein	75 „
1 Frisierkamm	50 „	1 Fl. Köln.-Wasser, extra stark	75 „
1 Fl. Lavendel-Wasser	50 „		

Lamberts' Ala-Gold Seifenpulv. ist 30%ig, also sehr milde, h. gr. Waschkraft -,45

1000 g Ia helle Kernseife	95 Pf.	1 großes Einkaufsnetz	95 Pf.
4 Handstücke	95 „	5 Roll. Butterbrotp.	95 „
6 Ia Toiletteseife i. B.	95 „	6 Roll. Toilettep.	95 „
3 Lavendelseife	95 „	1 Fl. Gilda Köln. Wass.	95 „
1 Waschbrett	95 „	1 gr. Tube Rasierseife	95 „
1 Wäscheleine 20 m	95 „	1 gr. Fl. Kam.-o. Teerf.	95 „
1 Mop	95 „	1 Kart. (1 Kl. W., 2 Seif)	95 „
1 Straßenbesen	95 „	1 Rasiergarnitur	95 „

Lambert's Bleichsoda Paket -,15 macht d. Wasser weich

Besonders leistungsfähig in Bürsten- und Besenwaren, Roßhaarbesen, Wäscheleinen in Hanf und Aloe, da Handarbeit.
Großer Mop 2,75 und 3,75 | Bohnerwachs . . Pfd. 0.70

Sämtliche Artikel für die Wäsche!

Luftschiff Sonnabend/Dienstag **gratis!**

Arthur Lambert

Torgauer-Straße 5.

Was die Dame im Herbst trägt

zeigt ihnen mein reichhaltiges Lager

Kleidsame Herbstmäntel

aus Stoffen englischer Art
aus Velour in sich gemustert
aus Ottomane u. Charmelaine

Die Mäntel sind entzückend gearbeitet, gefüttert und ungefüttert, teils mit, teils ohne Pelzbesatz. Die Preise — — nun diese erstaunlich billigen Preise müssen Sie selbst sehen! —

Kleider
eins schöner als das andere

aus neuen modernen Stoffen, wie sie die Mode bevorzugt, schön garniert — — — kurz, Kleider die jedem gefallen!

Flotte preiswerte Straßenkleider
Tanz- und Gesellschaftskleider
Frauenkleider

Carl Quehl

Auto- und Motorrad-Reparaturen!

Auto- und Motorrad-Ersatzteile
Auto- und Motorrad-Laufdecken und Luftschläuche
Fahrrad- und Nähmaschinen- } Reparaturen
Fahrrad- und Nähmaschinen- } Ersatzteile
Autogenschweißerei- u. Drehbankarbeiten.

Fritz Rödler

Autolohnfuhren — Tankstelle — Fahrschule. Fernruf 253.

Kaiser-Borax

für Toilette und Haushalt in Paketen zu 25 u. 50 Pf. zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Geburtstags-Einladungskarten
für Kinder empfiehlt
Herm. Steinbeiß
Papierhandlung.

Fabrik-Reste-Geschäfte
werden zahlungsfähig. Leuten zu günst. Bedingungen eingerichtet. Offerten unter L.L. 852 an
Rudolf Mosse, Leipzig.

Täglich frischen Kaffee

¼ Pfund 0.60, 0.80, 0.90 und 1.— M.
J. G. Fritzsche.

Oeffentl. Vortrag

Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Däumichen (kl. Saal)

Das Kindersterben in Lübeck

Heilung der Tuberkulose durch das Kalmette-Impfverfahren oder durch Diät.

Redner: Hilfsschullehrer Güntsche-Nordhausen

Achtung! Achtung!

Heute Sonnabend, den 11. Oktober:

Großes Schlachtefest!

Ab 9 Uhr vorm.: **Wellfleisch.**
Von nachm. 5 Uhr: **Bratwurstessen** mit div. Beilagen und Unterhaltungsmusik.
Sonntag, den 12. Oktober, ab 10 Uhr:
Frühstücksportionen
und nachmittags ff. Kaffee und Kuchen.
Dazu: **Schallplatten-Konzert.**
Es ladet freundlichst ein **Hans Lange,** Bahnhofswirt.

Hotel „Waldschlößchen"

Sonntag, den 12. Oktober, von nachm. 4 Uhr ab:

Gemütliches Beisammensein mit Unterhaltungsmusik

abends: **Oeffentlicher Tanz.**

Eigene Musik — Neueste Berliner Schlager
Eintritt in den Saal 30 Pfennig — Tanz frei
ff. Kaffee und Kuchen
Freundlichst ladet ein
Hugo Fensch und Frau.

NB. Wir erlauben uns, an unseren gut bürgerlichen Mittagstisch zu erinnern.

Gasthof zur Kleinbahn.
Sonntag, d. 12. Oktober:
Schallplatten-Konzert
Dazu empfehle:
Kaffee und Kuchen.
Freundlichst ladet ein
W. Freidank u. Frau

Purzien.
Morgen Sonntag
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet
E. Lehmann.

Frische
Landbutter
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Stenogrammblöcke
Stenographieheste
Stenogr.-Federn
empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301011-18/fragment/page=0004

Was der Einzelhandel vom Regierungsprogramm erwartet.

Er begrüßt die Vorlage.

Der Verwaltungsausschuß der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat sich in Dresden nach vorherigen Beratungen der Vereinigten Steuerausschüsse mit dem Regierungsprogramm befaßt und einstimmig folgende Entschließung angenommen: Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels verkennt nicht, daß das von der Reichsregierung vorgelegte Finanzprogramm nur teilweise den aus der Wirtschaftskrise sich ergebenden dringenden Forderungen der Wirtschaft entspricht. Trotzdem begrüßt sie die Vorlage dieses Programms, da sie hofft und erwartet, daß dadurch die Grundlage für eine Sanierung der Kassenlage nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern und Gemeinden ermöglicht, zugleich die Grundlage für eine durchgreifende Finanzreform geschaffen und damit der Schutz der nationalen Arbeit als notwendige Voraussetzung des Wirtschaftsaufstiegs des deutschen Volkes wirksam gefördert wird.

Um die Arbeitszeitregelung.

Ablehnung des mitteldeutschen Braunkohlenschiedsspruchs.

Der im Arbeitszeitstreit von dem Sonderschlichter gefällte Schiedsspruch ist von den am Mehrarbeitsabkommen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Angestelltenverbänden abgelehnt worden. In der Begründung wird erklärt, daß die Ablehnung erfolge, weil die Arbeitszeit bereits eine erschöpfende Regelung in dem in Geltung befindlichen Angestelltentarif vom 19. Februar 1921 für die Braunkohlenbezirke Anhalt, Bitterfeld, Borna, Halle, Magdeburg und Merseburg-Rositz gefunden habe. Die Arbeitgeber haben eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Zusammenarbeit der Balkanstaaten.

Die Konferenz in Athen.

Die Teilnehmer der Balkankonferenz wurden auf der Akropolis von 2000 Schulkindern feierlich empfangen, wobei zahlreiche Ansprachen gehalten wurden. Die Arbeiten der Konferenz schreiten ruhig fort.

Ein Unterausschuß beschloß, für den ganzen Balkan eine Postunion einzurichten. An die Regierungen soll herangetreten werden mit einem Projekt, das von der griechischen Delegation ausgearbeitet wurde. Es soll danach eine interbalkanische Postkonvention mit einem Zentralamt geschaffen werden, bei einem mit wenigen Ausnahmen kostenlosen Durchgangsverkehr und weitgehenden gegenseitigen Erleichterungen auf der Bahn. Alle Balkanstaaten sollen auf internationalen Postkongressen gemeinsam vorgehen. In einem andern Ausschuß sprachen türkische, bulgarische und griechische Delegierte über die gemeinsame Festsetzung der Tabakpreise.

Die Kommission für geistige Zusammenarbeit beschlossen, ein Institut für geistige Zusammenarbeit der Balkanstaaten mit dem Sitz in Konstantinopel zu errichten.

Zaunius zurückgetreten.

Kowno. Nach der Rückkehr des litauischen Außenministers Zaunius aus Genf fand eine Kabinettssitzung statt, nach deren Schluß Zaunius seinen Rücktritt einreichte. Der Rücktritt wurde angenommen. Als Grund dafür wird angegeben, daß in litauischen politischen Kreisen die Behandlung der Memelbeschwerden in Genf als eine außerordentliche Niederlage der litauischen Politik betrachtet wurde. Man nimmt an, daß unter Umständen das gesamte Kabinett in die Krise verwickelt werden könnte.

Reservisteneinberufung in Brasilien.

Bedrohliche Lage für die Hauptstadt.

Die Nachrichten aus Brasilien über die revolutionäre Bewegung im Lande widersprechen sich. Die Regierung in Rio de Janeiro behauptet, daß die Revolution in den meisten Teilen des Landes zusammengebrochen sei. Die Regierungstruppen würden bald Herr der Lage werden. Der Kriegsminister habe sämtliche Reserven unter 30 Jahren einberufen. Verschiedentlich bildeten sich Freiwilligenverbände, die den Kampf gegen die Aufständischen aufnehmen.

Der Optimismus der amtlichen Kreise in Rio de Janeiro steht aber im Gegensatz zu anderen Berichten. Insbesondere soll der Staat Pernambuko zu den Revolutionären übergegangen sein. Da die Staaten Rio Grande do Sul und Minas Geraes, die Hauptlebensmittellieferanten von Rio de Janeiro, von den Aufständischen kontrolliert werden, verspricht die Lage für die Hauptstadt bedrohlich zu werden. Unbestätigten Gerüchten zufolge finden im Staate Bahia verlustreiche Kämpfe zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen statt. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll hoch sein. Die bevorstehende Regierungskrise dürfte die gespannte Lage noch verschärfen. Der Justizminister soll bereits zurückgetreten sein.

Blutige Gefechte in Pernambuko.

Der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen gefallen.

Nach Meldungen aus Buenos Aires wurde der Oberbefehlshaber der brasilianischen Regierungstruppen im Staate Pernambuko während eines heftigen Gefechts um die Stadt Pernambuko von den Aufständischen getötet.

Da sich in Rio de Janeiro eine empfindliche Lebensmittelknappheit bemerkbar macht, hat die Regierung die gesamten Vorräte beschlagnahmt und den Verkauf selbst in die Hand genommen. Diese Maßnahme erwies sich als um so notwendiger, als die Spekulanten die Lage auszunutzen drohten. Die Regierung hat eigene Verkaufsstellen bereits eingerichtet.

Macdonald vor der Arbeiterkonferenz.

Grundlagen der Politik.

Der Premierminister gedachte zunächst der Katastrophe von „R. 101". Aber die Zurückgebliebenen müßten ihre Pflicht tun und dieses Gefühl habe ihn hierhergetrieben. Die Arbeitslosenfrage sei das bewegende Problem. Aber nicht die Arbeiterregierung sitze auf der Anklagebank, angeklagt sei das kapitalistische System, das Schiffbruch gelitten hat, in England, in Europa, in Amerika, ein System, das zusammengebrochen ist, weil es zusammenbrechen mußte. Nur ein Mittel gebe es zur Rettung, den Sozialismus. Aber dieser könne nur durch Evolution erreicht werden, durch Pilgerwanderung von Station zu Station, von Stufe zu Stufe. Wir leben in einer Revolution, so groß und gewaltig wie jene zu Beginn der Industrialisierung Europas. Wir können die Wunden der gegenwärtigen Generation nicht mit den Mitteln vergangener Zeiten heilen.

Macdonald wandte sich weiter gegen die Hochschutzzölle. Der Zollwaffenstillstand dürfe nur der Ausgangspunkt sein zum Zollabbau. Ziel müsse sein, durch wirtschaftliche Organisation in den einzelnen Ländern und zwischen den Ländern die Zollwälle niedriger zu machen und schließlich ganz abzutragen. Sie seien ein Hindernis für den Handel und es sei unsinnig, wirtschaftspolitisch zu den Methoden des 19. Jahrhunderts zurückzukehren.

Nach den Reden der oppositionellen Führer wurde abgestimmt. Mit 1 803 000 gegen 334 000 Stimmen wird der Mißtrauensantrag der Unabhängigen Arbeiterpartei abgelehnt. Im gleichen Verhältnis erkennt der Parteitag die Bemühungen und Anstrengungen der Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Luftverkehrskonferenz.

Ein Luftamt zur Untersuchung von Flugunfällen?

In Friedrichshafen tagen die Luftverkehrsreferenten der deutschen Länder. Den Vorsitz führt Ministerialrat Dr. Steiger vom württembergischen Wirtschaftsministerium. Wie verlautet, soll auch die Frage der Schaffung eines Luftamtes zur Untersuchung von Flugzeugunfällen auf Land und See erörtert werden. Bekanntlich hat das Seeamt Stettin bei einem Unfall eines Wasserflugzeuges sich als zuständig erklärt zur Untersuchung für Flugzeugunfälle zur See. Daß der Tagung besondere Bedeutung beigemessen wird, ersieht man daraus, daß Ministerialdirigent Dr. Brandenburg, der Leiter der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums, in Begleitung von zwei Referenten erschienen ist.

Hochwasser der Saar und Mosel.

Tödliche Unfälle. — Schwere Sachschäden.

Das Hochwasser der Saar ist wiederum gestiegen und hat ganz beträchtlichen Schaden angerichtet. U. a. wurden auch die Signalanlagen des Hauptbahnhofes Saarbrücken zerstört, wodurch der Zugverkehr große Störungen erlitt. In Groß-Blittersdorf ist ein Todesopfer zu verzeichnen. Ein Mann stand im Keller eines Hauses bis zu den Knien im Wasser, um die Lichtleitung auszubessern. Hierbei erlitt er einen elektrischen Schlag und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Seit den Stunden des Hochwassers wird außerdem die Tochter eines Schleusenwärters vermißt. Man nimmt an, daß auch sie ein Opfer der Fluten geworden ist.

Auch der Wasserstand der Mosel steigt. In Koblenz wurde ein Pegelstand von 5,62 Metern erreicht. Trier meldete einen Pegelstand von 3,90 Metern und ein weiteres stündliches Steigen von je neun Zentimetern.

Den Freund um fünf Mark erschlagen.

Zwei morden, weil sie zur Kirmes wollten.

Das Schwurgericht in Essen verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 22 Jahre alten Schmied Wilhelm Haarmann und den 26 Jahre alten Bergarbeiter Louis Paupel, beide aus Linden-Dahlhausen bei Bochum, wegen gemeinschaftlichen Raubmordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Die beiden Angeklagten hatten am ersten Pfingstfeiertage ihren Freund, den 22 Jahre alten Tybussek, in den Keller der Paupelschen Wohnung gelockt. Dort hat Wilhelm Haarmann dem Tybussek durch mehrere Schläge mit dem Beil den Schädel zertrümmert. Dann hatten beide ihrem Opfer die Taschen durchsucht und ihm sein Taschengeld in Höhe von fünf Mark geraubt, um die Blankensteiner Kirmes besuchen zu können. Unmittelbar nach der Tat stellten sich beide selbst der Polizei.

Schlacht zwischen Einbrechern und Polizei.

Die Polizei verbarrikadiert sich.

In Chartres bei Paris kam es zu einer regelrechten Schlacht zwischen vier Einbrechern und einigen Polizeibeamten. Die Einbrecher, die von den Beamten verfolgt wurden, flüchteten sich in einen dunklen Gang und gingen mit Messern auf die Beamten los, die sich dann gezwungen sahen, in ein Haus zu flüchten und sich dort zu verbarrikadieren. Die Verbrecher schickten sich an, das Haus im Sturm zu nehmen. Sie schleuderten Ziegelsteine gegen Türen und Fenster. Nach langen Bemühungen gelang es ihnen, die Eingangstüren einzustoßen und in das Haus einzudringen. Im letzten Augenblick bemerkten die Beamten einen zweiten Ausgang, durch den sie ins Freie gelangen konnten. In aller Eile riefen sie nun Verstärkung herbei, und es gelang endlich, drei der Verbrecher zu verhaften. Der vierte konnte entkommen.

Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

18. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Alles andere ging unter in dem Orkan tausendfachen Stimmengewirrs der Begeisterung, der Freude, des Beifalls, der Huldigung.

Die Finger des Kapitäns legten sich um die kalten, blutlosen, die an dem dunklen Anzug herabhingen. „Sie sind ein Held, junger Mann!! — — Aber kommen Sie, ich muß Sie schützen —"

Er konnte nicht fertigsprechen. Wie eine brandende Woge stürmten die Passagiere der ersten und zweiten Klasse auf ihn ein. Frauenlippen neigten sich über seine bleichen, zuckenden Lippen, die schweigend aufeinandergepreßt lagen, die schmalen Hände wurden zwischen warm pulsierende genommen und bis zum Schmerz gepreßt. Hilflos suchten die blauen Augen nach dem Mann, der dort, von einer Meute Sensations- und Neugierhungriger umringt, auf tausend Fragen Antwort geben mußte.

„Ich — — kann — nicht mehr!" Erschöpft bis zur Bewußtlosigkeit glitt er seitwärts, fühlte, wie zwei Arme ihn stützten und hörte wie durch undurchdringlichen Nebel die Stimme Swiths an sein Ohr klingen.

„Herr Kapitän, wenn Sie eine freie Kabine haben, bitte ich Sie, uns dieselbe anzuweisen. Wenn nicht, ersuche ich einen der Passagiere im Namen der Menschlichkeit, wenigstens meinem Retter ein paar Stunden Schlafes in seinen eigenen Räumen zu ermöglichen."

Die Rufe, die wiederum orkanartig anschwollen, verbrausten undeutlich im Ohr des Knaben. Er fühlte einen Arm, der sich unter seine Achsel schob, dann nach Minuten ein Gleiten auf etwas Weiches, Daunengleiches. Eine zärtliche Hand legte ihm das Haupt zurecht. Ein Lippenpaar, so rauh und zersprungen wie das eigene, drückte sich für den Bruchteil einer Minute auf seinen Mund. Dann hob jemand seine Hände und ließ sie behutsam auf etwas wohltuend Kühles gleiten.

„Gute Nacht!" hörte er an seinem Ohr flüstern und glaubte zu fühlen, wie ein zweiter Körper sich leise neben den seinen hinstreckte.

Kaum merklich begann die Maschinen zu vibrieren. Ganz sachte wurde der Schiffskoloß auf und nieder gewiegt. Der Kolumbus stampfte den Weg zurück, den er herbeigeeilt war, mit dem Kurs nach Newyork.

Der Radiotelegraphist aber saß am Apparat und kündete der horchenden Welt, daß der deutsche Dampfer Kolumbus den amerikanischen Ozeanflieger Harald Swith an Bord genommen habe. Die Neue Welt könnte sich rüsten, den Helden am Samstag gebührend zu empfangen.

— — — — — — — — — —

Sonnenfunken brachen sich an den Pullungen und suchten vergeblich die herabgelassenen Seidenrouleaux zu durchdringen. Den ganzen Nachmittag, die ganze Nacht, bis um neun Uhr morgens hatte sich nichts in der Kajüte der beiden an Bord Genommenen gerührt.

Nun schob sich Harald Swiths Arm vorsichtig über die Decke, seine Finger tasteten und zogen sich lautlos wieder zurück. Behutsam richtete er sich in den Ellenbogen auf und neigte sich über das fein gerötete Antlitz, das da unweit von ihm in die Kissen geschmiegt lag. Die Züge sprachen von einer Seele, die rein und unberührt von allem Häßlichen durch die Tage der Kindheit gegangen war.

Swith hob die Rechte und strich vorsichtig das Blondhaar aus den Schläfen zurück. Die sichelförmig gezeichneten Brauen standen schmerzhaft zusammengezogen, um den weich geschwungenen Mund irrte ein hilfloses Zittern, als träume er von ganz Entsetzlichem. Unruhig suchten die Finger der linken Hand über die bastfarbene Seide der Daunendecke.

„Sag, Christoph — — warum haßt sie mich?"

Swith fuhr zurück. War es möglich, daß dieses halbe Kind schon in eine Liebesaffäre verwickelt war, deren tragisches Ende ihn den Tod auf dem Wasser hatte suchen lassen? — Er sah unverwandt nach den sich noch immer bewegenden Lippen. Aber er konnte nur mehr den Namen „Bastian" heraushören.

Christoph und Bastian. — — Es war immerhin etwas, an das sich anknüpfen ließ, wenn auch vorläufig jeder Zusammenhang fehlte. Vielleicht glückte es ihm, sein Vertrauen zu gewinnen. Dann würde er ihm sicher auch erzählen, was ihn zu seinem Tun bewogen hatte.

Als der Pilot in der Kabine Umschau hielt, lächelte er. Einer der Stewards mußte in der Zwischenzeit hier gewesen sein. Es lag sowohl Wäsche als auch ein Anzug bereit. Auf dem eingebauten Waschtisch war jede Kleinigkeit vorhanden. Sogar die Zahnbürste fehlte nicht.

Der Kapitän war aufmerksam.

So fatal es blieb, als Schiffbrüchiger mit nur halb vollbrachter Leistung nach der Heimat zurückkehren zu müssen, es war doch ein Hochgenuß ohnegleichen, zu wissen, daß man lebte und sich zu neuen Taten rüsten konnte.

Und erst die Mutter, wie würde sie sich freuen, wenn sie ihren bereits tot beweinten Einzigen am Samstag zurückbekam.

Vorsichtig turnte er vom Rand des Bettes und begann in das Beinkleid zu schlüpfen. Als er etwas später vor dem Spiegel stand, um mit dessen Hilfe seinen äußeren Menschen zu verschönern, warf dieser ein junges Gesicht zurück, das sich erstaunt in den Kissen aufgerichtet hatte.

Mit zwei Schritten stand der Flieger neben ihm. „Guten Morgen, mein Freund."

„Guten Morgen."

Der Knabenkörper schob sich langsam auf. Das noch traumerfüllte Gehirn arbeitete angestrengt. Wie kam er in dieses Zimmer? — — Wahrscheinlich hatte man im Excelsior eine Umquartierung vorgenommen. Komisch, daß er gar nichts davon wußte.

„Würden Sie die Güte haben, mein Herr, und nach Friedrich läuten?" fragte er höflich bittend.

„Wer ist Friedrich?"

„Der Kammerdiener."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301011-18/fragment/page=0005

Der Landrat von Itzehoe und die Bauern.

Aussagen über die Beidenflether Vorgänge.

Im Bombenlegerprozeß erklärte Landrat Göppert-Itzehoe als Zeuge, er habe stets sein Augenmerk auf das Wohlergehen der Landwirtschaft gerichtet. 1927 und 1928 sei die Lage der Landwirtschaft furchtbar gewesen. In dieser Zeit sei die Landvolkbewegung entstanden und in diese Zeit fielen auch

die Vorgänge in Beidenfleth.

Er habe den Gemeindevorstehern geraten, vor Zwangsmaßnahmen erst die Zustimmung ihrer Gemeindevertretung einzuholen. Stundungen seien fast immer gewährt worden. Es seien viele Landwirte bei ihm gewesen und fast allen seien Erleichterungen gewährt worden. Er habe stets nach Kräften den notleidenden Bauern geholfen und sich an keiner Stelle gegen die Bauern ausgesprochen. Dann wird der

Gemeindevorsteher Augustin

aus Borsfleth noch einmal vernommen. Er hat nach den Beidenflether Vorgängen einen Bericht über die Stimmung im Lande angefertigt und auch selbst Stellung genommen. Ihm sei damals gesagt worden, die Landbevölkerung werde jeder Pfändung einen entschiedenen Widerstand entgegensetzen, da man darin eine allmähliche Vernichtung der Landwirtschaft erblicke und deshalb zur Selbsthilfe greifen müsse.

Der Landwirt Reimers

aus Elpersdorf schildert noch einmal die Versammlung, die Landrat Göppert und Augustin nach den Beidenflether Vorgängen einberufen hätten und an der auch er teilgenommen habe. Er habe auf dieser Versammlung den Standpunkt der Bauern dargelegt. Der Landrat habe damals ausdrücklich gesagt, er müsse in diesem Falle durchgreifen, denn wenn er das nicht täte, sei er die längste Zeit Landrat gewesen. Landrat Göppert bestritt bei einer Gegenüberstellung ausdrücklich, eine solche Äußerung getan zu haben.

Die Heimkehr der Toten.

Feierliche Überführung der Opfer von „R. 101".

Die beiden englischen Torpedobootzerstörer „Tribune" und „Tempest" nahmen die Opfer des „R. 101" an Bord. Beide Fahrzeuge hatten die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Die Rückfahrt über den englischen Kanal fand mit verringerter Geschwindigkeit statt, so daß die Särge erst nach Mitternacht auf dem Viktoria-Bahnhof in London eintrafen. Die Angehörigen der Verunglückten haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Leichen in einem gemeinsamen Grabe in der Nähe von Carbington bestattet werden. Bei dem Gottesdienst in der St.-Pauls-Kathedrale wird der König durch den Prinzen von Wales vertreten. Nach einer Ehrensalve eines französischen Torpedobootzerstörers stachen die beiden englischen Zerstörer sofort wieder in See.

Vier schwerverletzte Mitglieder der Besatzung des Luftschiffes liegen noch im Krankenhaus von Beauvais. Einer von ihnen, der besonders schwere Verletzungen erlitten hat, wurde in eine Privatklinik gebracht, wo sein Zustand große Besorgnis erregt. Es handelt sich um den Mechaniker Church.

Die Opfer des „R. 101" in der Halle von Westminster.

Aufbahrung der Toten.

Der Zug, der die Opfer der Katastrophe des englischen Luftschiffes „R. 101" nach London brachte, wurde bei seiner Ankunft auf dem Viktoriabahnhof von einer riesigen Menschenmenge empfangen. Neben den Angehörigen der Opfer sah man den Ministerpräsidenten Macdonald mit seiner Tochter sowie viele Offiziere der Luftstreitkräfte. Ferner war eine kleine Gruppe von Leuten erschienen, die als dritte Wache für den „R. 101" ausersehen waren, jedoch im letzten Augenblick zurückgelassen wurden. Alle Anwesenden hatten die Häupter entblößt. Es herrschte tiefes Schweigen. Nur die Kommandorufe der Offiziere der Ehrenwache unterbrachen die Stille. Dann wurden die Särge ausgeladen

Jeder Sarg war mit der englischen Flagge bedeckt.

Nach der Niederlegung der Kränze wurden die Särge von je sechs Mann der Luftstreitkräfte zu den bereitstehenden Leichenwagen getragen. Unmittelbar hinter dem letzten Sargwagen folgten die dritte Wache des „R. 101", der Ministerpräsident mit seiner Tochter und die Angehörigen. Auf dem Wege zur Westminster-Totenhalle bildeten dichte Menschenmassen Spalier. Nach der Aufstellung der Särge in der würdig geschmückten Kapelle nahmen die Ehrenwachen neben den Opfern ihre Plätze ein. Die feierliche Überführung der Toten nach Cardington findet am Sonnabend statt.

Eckener fährt zur Trauerfeier.

Wie Kapitän von Schiller vom „Graf Zeppelin" mitteilt, nimmt Dr. Eckener bestimmt an den Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des „R. 101" teil.

Tagung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen.

In Neuhaldensleben begann die 56. Haupt- und Vertreterversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen. Eine Ausstellung der Lehr- und Lernmittel in Verbindung mit der Sonder-Ausstellung des Verbandes fand dann ihre Eröffnung. Die Ausstellungen umfassen, wie immer, eine Fülle neuzeitlicher Unterrichtsmittel, so daß durch sie die Lehrerschaft mit den modernen Errungenschaften der Pädagogik auf dem laufenden gehalten werden. Besondere Beachtung fand die neue schulpolitische Ausstellung des Verbandes, die in eindringlicher Weise die Arbeitsgebiete der Organisation vor Augen führt. Neue Schulbauten in Magdeburg und der Provinz Sachsen wurden durch das Hochbauamt Magdeburg und Architekt Schaefer-Heyrothsberge gezeigt. Eine ausgedehnte Vorstandssitzung bereitete die Entschließungen und Anträge für die Vertreterversammlung vor. Den Abschluß bildete eine Lichtbildervorführung auf der alte und neue Schulbauten, das Heim des Preußischen Lehrervereins sowie ein Reisefilm der Hamburg-Süd-Linie uneingeschränkten Beifall fanden. Im Anschluß empfing die Stadtverwaltung Neuhaldensleben den Vorstand zu einer Begrüßung.

Eisenbahnattentat eines 15jährigen.

Der um 14.30 Uhr von Stiege in Richtung Gernrode abfahrende Zug mußte zwischen Güntersberge und Lindenberg zum Halten gebracht werden, da sich auf den Schienen ein Hindernis befand. Ein Stapel Fichtenholz von 1 Meter Länge und 25 Zentimeter Stärke war quer über die Schienen gelegt. Damit die Lokomotive das Hindernis nicht wegräumen konnte, waren noch Steine untergeschoben worden. Der Zug konnte zum Glück rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Der sofort benachrichtigte Landjäger in Güntersberge ermittelte nach vorhandenen Fußspuren einen 14- bis 15jährigen Jungen als mutmaßlichen Täter.

Motorradunfall durch Alkohol.

Auf der Chaussee Eisleben-Greifsfeld ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Der Bergmann Lauterbach aus Groß-Osterhausen und der Arbeiter Otto Rödiger aus Helbra befanden sich nach einer Zecherei auf der Fahrt nach Greifsfeld. Als Lauterbach einem Fußgänger ausweichen wollte, verlor er jedenfalls infolge des Alkoholgenusses die Gewalt über die Maschine und stürzte. Er erlitt außer verschiedenen anderen schweren Verletzungen auch einen Schädelbruch und liegt in hoffnungslosem Zustande im Eisleber Knappschaftskrankenhaus. Rödiger flog in hohem Bogen in den Chausseegraben und kam mit leichteren Verletzungen davon.

□ **Neue Zehn- und Zwanzigmarkscheine in Sicht.** In einigen Wochen wird, wie verlautet, die Reichsbank zwei neue Noten in den Verkehr geben, nämlich einen Zehn- und einen Zwanzigmarkschein. Das neue Papiergeld soll in seinen Bildern die deutsche Landwirtschaft und die Industrie bildlich zur Darstellung bringen. Die Zehnmarknote trägt auf der Vorderseite das Bild des großen landwirtschaftlichen Wissenschaftlers Thaer, auf der Rückseite die Figur einer Schnitterin. Der Zwanzigmarkschein zeigt Werner von Siemens und auf der Rückseite einen Industriearbeiter, der den Hammer schwingt. Außerdem weisen beide Scheine entsprechende Verzierungen auf. Für später ist die Ausgabe neuer Fünfzig-, Hundert- und Tausendmarkscheine geplant.

General Yorck von Wartenburg.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages (4. Oktober).

1812. Napoleon war in Rußland geschlagen und der russische Feldzug war der Anfang vom Ende seiner Herrschaft. Die preußischen Hilfstruppen des Franzosenkaisers befehligte General Graf Yorck, damals ein Mann von 53 Jahren. Er hatte noch ungefähr 13 000 Mann unversehrte Truppen in der Hand; nach dem Untergange des Hauptheeres besaßen sie einen ungeahnten Wert. Wenn Yorck seine Pflicht als Offizier tun wollte, mußte er sich den Russen, die Napoleon verfolgten, entgegenwerfen, um ihren Einmarsch in Ostpreußen zu verhindern. Dann aber wären die 13 000 Mann wahrscheinlich aufgerieben worden und die Russen wären als Feinde nach Preußen gekommen. Wenn Yorck sich aber umgekehrt den Russen anschloß, so brach er seinen Soldateneid, so setzte er sein eigenes und seines Königs Leben aufs Spiel: denn dieser lag in Berlin unter den Griffen der französischen Soldaten. Dann aber waren jene 13 000 Mann für den Kampf gegen Napoleon gerettet, dann konnten die Russen als Freunde in Ostpreußen einmarschieren.

Yorck war wie Blücher unter Friedrich dem Großen wegen Ungehorsams im Dienste mit Festungshaft bestraft und aus dem Heere ausgestoßen worden. Als holländischer Offizier hatte er dann in Ostindien gedient, war aber nach dem Tode Friedrichs wieder in das preußische Heer eingetreten. Er war infolge seiner Schroffheit und Strenge wenig beliebt, aber er war ein Mann von eiserner Willensstraft und glühender Vaterlandsliebe. Blücher und Gneisenau, die von seiner Tadelsucht viel zu leiden hatten, nannten ihn den „Schwerenöter", schätzten ihn jedoch als einen, „der wohl brummt, aber auch beißt". Jetzt befand sich der alte „Schwerenöter" mit dem scharf ausgeprägten Pflicht- und Ehrgefühl in einem Seelenkampf zwischen Abfall und Treue. Von dem König von Preußen erhielt er auf wiederholte Anfragen nur den Bescheid, er solle „den Umständen gemäß" handeln. Und Yorck handelte „den Umständen gemäß": am 30. Dezember 1812 schloß er in der Mühle von Poscherrin mit dem russischen General Diebitsch die Konvention von Tauroggen. Sie bestimmte, daß die preußischen Truppen in dem Landstrich zwischen Memel, Tilsit und Haff eine neutrale Stellung einnehmen sollten, bis Friedrich Wilhelm III. das Abkommen billige oder verwerfe; in letzterem Falle sollten sie frei abziehen, aber bis zum 1. März 1813 nicht gegen Rußland kämpfen. Friedrich Wilhelm billigte in seinem Herzen, mißbilligte aber äußerlich: Yorck wurde für abgesetzt erklärt. Da der General jedoch nur durch Zeitungsnachrichten von seiner Absetzung erfuhr, behielt er ruhig den Oberbefehl.

1813. Yorck ist an vielen ruhmreichen Kriegstaten beteiligt, zieht am 17. März in Berlin ein, trägt am 26. August das meiste zum Siege Blüchers an der Katzbach bei, erzwingt am 3. Oktober den Elbübergang bei Wartenburg, erringt am 16. Oktober in der Völkerschlacht bei Leipzig die Ehre des Tages und drängt die geschlagenen Franzosen in der Verfolgung über die Unstrut. Auch im Jahre 1814 ist er der Held vieler Schlachten. Die Schlacht bei Paris am 30. März war seine letzte. Aber seine Dienste werden nicht so anerkannt, wie er es erwarten durfte. Man verleiht ihm zwar den Ehrentitel „Yorck von Wartenburg", überträgt ihm aber bei Napoleons Rückkehr von Elba im Jahre 1815 nur das Kommando über ein Reservekorps. Yorck sah darin eine Zurücksetzung und nahm seinen Abschied. Sehr zurückgezogen lebte er fortan auf seiner ihm als Dotation verliehenen Besitzung Klein-Öls bei Breslau, wo er am 4. Oktober 1830 gestorben ist. In Berlin wurde ihm 1855 ein von Rauch geschaffenes Bronzestandbild gesetzt.

Strafanträge des preußischen Ministerpräsidenten.

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Dr. Braun gegen den Chefredakteur der Kasseler Post, Heinrich Walter in Kassel, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. In der Kasseler Post vom 16. Juli d. J. war aus der Feder des Angeschuldigten ein Leitartikel erschienen, der Ausführungen enthielt, die geeignet waren, den preußischen Ministerpräsidenten in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst weiter mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Dr. Braun gegen den Völkischen Beobachter wegen verschiedener in der Nr. vom 12. Juli d. J. enthaltenen schweren Beleidigungen der preußischen Staatsregierung auf Grund eines Beschlusses des preußischen Staatsministeriums in dessen Namen und Auftrag Strafantrag gestellt.

Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

19. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Erste Familie — taxierte Swith. Lächelnd antwortete er sehr verbindlich: „Wenn Sie noch etwas warten können, bis ich fertig bin, werde ich Ihnen behilflich sein."

Er sah amüsiert, wie das Rot auf den Knabenwangen sich vertiefte. „Ich kann es auch allein machen." Mit diesen Worten schob der junge Mann die Decke etwas zurück und setzte die Füße zu Boden, um im nächsten Augenblick rückwärts zu taumeln. Das war doch nie gewesen, daß man im Exzelsior geschaukelt wurde. „Bitte," sagte er hilflos, „bitte, mein Herr! Läuten Sie doch nach Friedrich! Mir ist so sonderbar."

Swith unterdrückte ein Lächeln, ließ sich auf den seidebezogenen Hocker neben dem Bett nieder und nahm die stützesuchenden Hände zwischen die seinen.

„Es wippt ein bißchen, ja? — — Aber das macht nichts. — — Auf hoher See muß man das schon mit in den Kauf nehmen."

„Auf hoher See! — —" Langsam stellte sich das Erinnern ein. Das Knabengesicht sank gegen die Brust herab. „Sie haben mich aufgefischt?"

„Umgekehrt, mein Freund — — — Sie mich."

Die blauen Augen suchten angestrengt in den seinen: „Sie waren erst nicht da — — dann auf einmal schwammen Sie oben auf den Wellenkämmen."

„Sehr richtig! — — Ich hatte einen Bruch der Flügelschraube meines Eindeckers. Er ist mir unter den Füßen weggesackt. Sie nahmen mich in Ihr Boot, bis der Kolumbus uns zu Hilfe kam."

Der junge Mann nickte. Es war ihm jetzt alles wieder klar. „Kann ich mein Fahrzeug wieder haben? — — Ich wäre Ihnen sehr dankbar."

„Das ist unmöglich," beschied Swith. „Es schwimmt wohl längst kieloben irgendwo auf dem Meer. Wir sitzen hier besser! Sicher ist sicher! Nicht? — — Oder bedauern Sie, Passagier des Kolumbus zu sein?"

„Ja! — — Ich wollte das nicht! Ich habe kein Geld, ein Billett zu bezahlen; ich habe nicht damit gerechnet — — — daß — —"

„Fertig sprechen!" bat Swith und hielt die widerstrebenden Hände fest.

„Daß ich leben werde."

Der Pilot verbarg sein Erschrecken und achtete nicht darauf, daß die schlanken Finger sich aus den seinen zu lösen suchten.

„Leben ist der Inbegriff alles Glückes, mein Freund!"

„Für mich nicht!" kam es mit Ueberzeugung. — „Ich kann Ihnen das nicht erklären, mein Herr!" — Es war ihm nun doch gelungen, die Hände frei zu bekommen, die er jetzt mit einer fahrigen Bewegung in den Verschluß seines Rockes zwängte. „Werden Sie mich, wenn das Schiff anlegt, wieder zurückschicken?"

Swith lächelte. „Ich wüßte gar nicht wohin, mein Lieber! — — Uebrigens wird es noch Tage dauern, bis wir in Newyork einlaufen."

„In Newyork?"

„Ja!"

„Dann ist es gut! — — Dann will ich auch wieder leben. — — Vielleicht haben Sie Verbindungen dort?"

„Viele!"

Ein schwaches Hoffen glomm in den blauen Augen auf. „Könnten Sie mir wohl Arbeit verschaffen? — Irgendwelche! Nur damit ich nicht zu betteln brauche. Wenn ich einmal im Tag etwas zu essen habe und nachts eine Stube, wo ich unterkriechen kann! — — Das genügt mir!"

„Wird besorgt, mein Freund. Uebrigens habe ich mich Ihnen noch gar nicht vorgestellt. Harald Swith."

„Der Flieger?" staunte der Knabe ihn an.

„Stimmt!"

„Sie kamen von Kolorado nach Berlin und wollten auf dem gleichen Wege wieder nach Amerika zurück."

Ein resigniertes Lächeln flog über das scharf geschnittene Gesicht des Piloten: „Das letztere ist aber nicht ganz gegeglückt. Schadet aber nichts. Ein andermal machen wirs besser. — — Wollen wir jetzt frühstücken gehen?"

Obwohl dem Knaben der Hunger aus den Augen sah, verneinte er doch mit einer Entschiedenheit, die Swith überraschte.

„Sie sind selbstverständlich mein Gast auf dem Kolumbus," sagte er eindringlich. — „Machen Sie sich also keine überflüssigen Gedanken."

„Das ist es nicht!" beschied der Junge mit merklichem Verlegensein.

„Fürchten Sie, daß jemand an Bord ist, der Sie kennt?"

„Ja!"

„Gut! Wir lassen uns die Passagierliste kommen und sehen nach."

Er hatte schon nach dem Steward geklingelt, der drei Minuten später das Verlangte brachte. Auf dem Bettrand sitzend, steckten sie gleichzeitig die Köpfe in das Buch und flogen die Namen durch.

„Nun?" forschte Swith.

Der Junge atmete auf: „Es ist niemand dabei."

„Wir können also wagen, nicht? Wie darf ich Sie denn nennen? — Den Vornamen wenigstens, bitte."

„Rolf — ich kann nicht anders," bat er entschuldigend.

„Es genügt mir vollkommen, lieber Rolf!"

Swith wartete, bis der Knabe Toilette gemacht hatte. Arm in Arm verließen sie die Kabine, um nach dem Speisesaal zu gehen, schon untermegs von den Passagieren umdrängt, um dann später an Deck ein Gegenstand allgemeiner Huldigung und Neugier zu sein.

Eine Stunde später bat der Kapitän den Flieger in seine Kajüte. Der ernste Ausdruck seines Gesichts flößte ihm Besorgnis ein.

„Etwas Unangenehmes?"

„Wissen Sie, wer Ihr Retter ist, Herr Leutnant?"

„Nein!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301011-18/fragment/page=0006

Von „kommenden Dingen".

Die Reichstagsschlacht beginnt. — Der Kampf um den Young-Plan. — Allzu viele Fragezeichen.

Eifrig wurde im stolzen Bau am Platz der Republik in Berlin gezimmert und gehämmert, summten die Staubsauger, rüstete ein Bataillon von Arbeitskräften das Haus zum Empfang der Volksvertreter. Denn am Montag tritt der Reichstag zusammen, am Montag „kann die Schlacht beginnen". Aber was die Staubsauger dort nicht entfernen können, sind die letzten Dünste des Wahlkampfes, die sich auch in den Sitzungssaal hineinschleichen möchten. Man weiß aus früheren Erfahrungen, daß bei der Eröffnungssitzung eines neugewählten Reichstages gewöhnlich ein bißchen Theater gespielt wird, und diesmal wird es nicht anders werden. Aber nun „in Erwartung des Kommenden" gleich in dumpf tönende Unkenrufe auszubrechen, legt solchen Dingen doch mehr Bedeutung bei als sie verdienen, schadet aber bestimmt, wenn man nun gar ein wildes Schlachtgetöse vorausfagen und deswegen schon jetzt die — Schupo mobil machen will. Das reizt ja geradezu die radikalen Flügel, nicht bloß die Kraft der Lungen gegeneinander zu erproben, sondern es auf mehr ankommen zu lassen. Der Immunität des Reichstages entspricht das Hausrecht des Reichstagspräsidenten, das jedes Eingreifen von außen her nicht zuläßt, wenn es nicht vom Präsidenten selbst herbeigeführt wird. Und bisher ist der Reichstag noch immer, wenn bisweilen auch mit Mühe, fertiggeworden mit allen wirklichen Störenfrieden. Im übrigen wuchtet die Last der Gegenwart, ihrer Nöte und gesetzgeberischen Notwendigkeiten — eine wahre Flut von Vorlagen wartet auf die 577 — viel zu sehr auf den Volksvertretern, hat sich die Wirtschafts- und außenpolitische Lage gerade in den letzten Wochen und Tagen viel zu sehr angespannt, als daß selbst an sich darauf eingestellte Parteien dem Reichstag durch Übertreibung jenes Theaters eine unheilbare Wunde schlagen dürften.

*

Denn für das sogenannte „Spiel der parteipolitischen Kräfte" bringt man im deutschen Volk nicht das geringste Interesse mehr auf, weil eben die Wirklichkeit zu laut und zu bitter spricht. Übertreibungen des Wahlkampfes werden daher, soweit sie es nicht schon sind, rasch in der parteipolitischen Rumpelkammer verschwinden müssen, die Führer der Parteien sehr bald vor die Notwendigkeit gestellt werden, zu sagen, was sie nun ernsthaft wollen. Schweift der Blick der Verantwortlichen hinaus in die Welt, so sieht er überall ein Zusammenbrechen, ein Stürzen, ein verzweifeltes Ringen, schwerstes wirtschaftliches, soziales Unheil. Und Dr. Schacht hat in seiner jüngsten Rede im Newyorker Bonds-Klub, also vor den prominentesten Finanzleuten der dortigen Börse, leider nur allzu recht damit, daß die lange Dauer dieser Wirtschaftsdepression lediglich dem Einfluß der Politik zuzuschreiben sei. Auch der Young-Plan, über den er sprach, stand ja überaus stark unter dem Einfluß der Politik bereits in der Zeit seines Entstehens und die Folgen davon machen sich bemerkbar genug. Trotzdem, so betonte Dr. Schacht, ist Deutschland willens, seine Reparations- und Anleiheverpflichtungen zu erfüllen aber sie sind eben so hoch gesteigert, daß Deutschland, um seinen Verpflichtungen ohne eigene Schädigung seiner Wirtschaft nachzukommen, eben seinen Ausfuhrüberschuß um 50 Prozent vermehren müßte, — „und ich zweifele sehr, ob die anderen Völker ihre Märkte Deutschland zu diesem Zweck und in diesem Umfang überlassen werden". Daher muß Deutschland dieser Last immer rascher erliegen oder es kommt eben zu einer Änderung, aber „auf Grund einer Verständigung und durch internationale Abkommen". Erfreulich ist es, daß der frühere deutsche Reichsbankpräsident nun schon wiederholt dem Gedanken der Revisionsnotwendigkeit des Young-Plans Ausdruck geben konnte gerade im Ausland, in Amerika, wo man ja besonders stolz auf das Werk Youngs ist, im übrigen aber — ein etwas kümmerlicher Witz der Weltgeschichte — amtlich und offiziell nichts damit zu tun hat.

*

In dieselbe Richtung hinein, also das Problem der Revision anzupacken, will die Opposition im Reichstag auch das Kabinett zwingen. Der Führer der Deutschnationalen, Dr. Hugenberg, hat das in einem Interview schärfstens betont, das er einem schwedischen Zeitungsvertreter gab; manches findet sich darin, was an die Ausführungen Schachts anklingt. Darüber hinaus fordert er eine „aktive Außenpolitik" in dem Sinne auch einer Revision des Versailler Vertrages, der uns die Wehrlosigkeit auferlegte, bisher aber das Versprechen der Abrüstung auch der andern unerfüllt ließ. Damit wird nun aber schon tief in das Gebiet der deutschen Außenpolitik hineingestoßen, die in den letzten Tagen auch wieder vom innenpolitischen Standpunkt aus scharf kritisiert wurde. Dies sogar von einer Seite, die für die Stellung Dr. Brünings im kommenden parlamentarischen Kampf allein schon von Bedeutung ist, außerdem aber noch verbreitert wurde durch Angriffe aus den Reihen jener Partei, der der Außenminister Dr. Curtius angehört. Infolgedessen kommt zu den vielen Fragezeichen, die hinter die politische Entwicklung der nächsten Tage im Reichstag, hinter die „kommenden Dinge" — um den Buchtitel eines bekannten deutschen Wirtschaftspolitikers zu gebrauchen — bereits gesetzt werden mußten, nun noch ein neues hinzu. Allzu gespannt aber ist die Lage, allzu schnell rasen diese „kommenden Dinge" heran, um ein gemächliches, durch rein parteipolitische „Auseinandersetzungen" wenig verschöntes Lösen dieser Fragen zu gestatten. Dr. Pr.

Umbildung des Memeldirektoriums.

Auswirkung des Memelkompromisses.

Der frühere Landesdirektor Sziegand und der Bürgermeister Schulz von den deutschen Mehrheitsparteien wurden vom Memelgouverneur befragt, ob sie die Ernennung als Landesdirektoren annehmen würden. Beide haben sich hierzu bereiterklärt. Darauf wurde die Umbildung des Landesdirektoriums vorgenommen.

Ordnung und Sicherheit gewährleistet.

Der preußische Innenminister zur politischen Lage.

Im preußischen Innenministerium fand eine Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten Preußens unter Leitung des Innenministers Dr. Wänitz statt. Der Minister wies bei der Besprechung der politischen Lage darauf hin, daß der Ausgang der Reichstagswahl die Unsicherheit der Lage verschärft habe. Die finanziellen Schwierigkeiten wirken sich natürlich auch auf Preußen aus, das ja in seinen Finanzen durchaus vom Reiche abhängt. Gerade aber weil

die Entwicklung der nächsten Monate

unsicher sei, müßten in ganz besonderem Maße die preußischen Verwaltungsbehörden auf dem Platze sein. Der preußische Staat habe sich bereits in früheren Krisenzeiten als der Fels erwiesen, an dem sich die Wogen brachen. Der Minister gab der Überzeugung Ausdruck, daß in tätiger, enger Zusammenarbeit mit den Zentralbehörden auch fernerhin die preußischen Provinz- und Bezirksbehörden ihre ganze Kraft daransetzen würden, damit Ordnung und Sicherheit nicht beeinträchtigt würde.

Fortdauer der bayrischen Krise.

Die S. P. D. lehnt die Regierungsbildung ab.

München, den 9. Oktober.

Am Mittwoch abend haben sich die Sozialdemokraten mit der politischen Lage in Bayern befaßt. Es wurde beschlossen, den an sie seinerzeit ergangenen Auftrag, die Bildung einer neuen Regierung in die Wege zu leiten, angesichts der Unmöglichkeit, eine Mehrheit für die Wahl eines Ministerpräsidenten zu erreichen, zurückzugeben.

Inspektoren statt Obersten.

Abrüstungsvorschläge des dänischen Verteidigungsministers.

Der dänische Verteidigungsminister hat im Reichstag die Abrüstungsvorlage von neuem eingebracht. Darin wird vorgeschlagen, das jetzige Heer durch ein Wachtkorps zu ersetzen, für das jährlich 7,2 Millionen Kronen ausgegeben werden dürfen. Die Generale sollen künftig „Oberinspektoren" und die Obersten „Inspektoren" heißen. Ferner wird auch die Kriegsmarine abgeschafft und durch eine Staatsmarine ersetzt, die nur Wacht- und Inspektionsschiffe und andere kleine Fahrzeuge von zusammen 13 000 Tonnen sowie zwölf Wasserflugzeuge umfassen soll. Die Staatsmarine soll 10,7 Millionen Kronen im Jahre kosten.

Wünsche des Ostelbischen Landbundes.

Ein neues Osthilfegesetz gefordert.

Die Kampfgemeinschaft Ostelbischer Landbünde veröffentlicht eine Kundgebung, in der die Notverordnung zur Osthilfe vom 26. Juli 1930 abgelehnt wird und alle der Landwirtschaft nahestehenden Parteien u. a. gebeten werden, ihren Einfluß in diesem Sinne geltend zu machen. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die in der Botschaft des Reichspräsidenten vom 18. März d. J. erhobene Forderung nach Maßnahmen, durch die der deutschen Landwirtschaft auf die Dauer die Lebensfähigkeit wiedergegeben würde, nicht erfüllt worden sei und Preußen durch geschickte Personalpolitik es verstanden habe, den Apparat der Osthilfe unter seinen Einfluß zu bringen. An Stelle der bisherigen Notverordnung wird die Einbringung eines neuen Osthilfegesetzes gefordert.

Appell an die Unternehmer.

Persönliche Kosten in der Privatwirtschaft sollen herabgesetzt werden! — Finanz- und handelspolitische Entschließungen des Industrie- und Handelstages.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag faßte in seiner Hauptausschußsitzung zum Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung eine Entschließung, die u. a. hervorhebt, die Einheitlichkeit des Sanierungsplanes fordere, daß auch die persönlichen Kosten in der Privatwirtschaft auf das mit der Erhaltung und Stärkung der Betriebe vereinbarte Maß herabgesetzt würden. Ein entsprechendes

freiwilliges Vorgehen

insbesondere auch der an führenden Stellen Tätigen habe vielfach eingesetzt und müsse weitergeführt werden. In der Gesamtheit der Sanierungsmaßnahmen handele es sich nicht um Opfer, die von einem Berufsstande einem anderen gebracht werden sollen. Vielmehr gehe es darum, die Anpassung an die innerwirtschaftlichen wie die weltwirtschaftlichen Erfordernisse zu erreichen.

In einer weiteren Entschließung zur Handelspolitik wird betont, daß die deutsche Volkswirtschaft ohne starke Ausfuhr nicht bestehen könne. Das im Verlaufe der letzten Jahre geschaffene Handelsvertragssystem habe sich grundsätzlich bewährt. Die Meistbegünstigung sei nach wie vor als die nützlichste Grundlage der internationalen Handelsbeziehungen anzusehen.

GDA. gegen Gehaltskürzung.

Die behördlichen Angestellten protestieren.

Der Ausschuß der Reichsfachgruppe Behörden und öffentlich-rechtliche Betriebe im Gewerkschaftsbund der Angestellten erhebt in einer Entschließung Einspruch gegen die von der Reichsregierung angeordnete Maßnahme, sämtlichen Behördenangestellten zu kündigen, um Einzelverträge abzuschließen, in denen die Vergütung um 6 Prozent gekürzt werden soll. Der Einspruch wird u. a. damit begründet, daß der Behördenangestellte in Deutschland der schlechtest bezahlte Angestellte sei.

Die Uebervölkerung Berlins.

Debatten im Hauptausschuß des Preußischen Landtages.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages wurde ein deutschnationaler Antrag gegen die Antragsteller, die Wirtschaftspartei und die Christlichnationale Bauernpartei abgelehnt, der die Vorlegung eines Reichsgesetzes zum Ziele hat, durch das die ungehemmte Freizügigkeit des Artikels 111 der Reichsverfassung im Sinne einer Verhinderung der Übervölkerung Berlins und der Entvölkerung des Landes auf gewisse Zeit eingeschränkt wird. Dem Antrag wurde entgegengehalten, daß das verfassungsmäßig garantierte Recht der Freizügigkeit nicht eingeschränkt werden dürfe. — Ablehnung fand auch ein Antrag der Abgeordneten der Deutschhannoveranischen Partei auf Gewährung von Staatszuschüssen an die Stadt Einbeck zur Erhaltung ihrer Schulen.

Keine Begnadigung durch Hindenburg

Die Ulmer Offiziere müssen ihre Strafe antreten.

Amtlich wird mitgeteilt: „Der Herr Reichspräsident hat das von einem der Verteidiger der drei vom Reichsgericht verurteilten Reichswehroffiziere an ihn gerichtete in der Presse veröffentlichte Gesuch um Begnadigung mit der Begründung abschlägig beschieden, daß die Notwendigkeit, gerade in politisch bewegter Zeit dienstlicher Zucht und Unterordnung in der Reichswehr unerschüttert aufrechtzuerhalten, die gnadenweise Aufhebung des Urteils und — wenigstens zurzeit — auch eine Milderung der Strafe nicht zuläßt."

Inzwischen hat noch der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, Geheimrat Hugenberg, ein Begnadigungsgesuch an den Reichspräsidenten gerichtet.

Henkel hat es wahr gemacht!

Persil ist billiger geworden!

Jetzt, Hausfrauen, nutzt den Vorteil aus! Die Persilwäsche im Haushalt war immer am billigsten, der neue herabgesetzte Preis erhöht ihre Ueberlegenheit noch mehr! Und daneben haben Sie die großen allgemeinen Vorzüge der Persilwäsche: nur einmaliges kurzes Kochen der Wäsche, ohne Reiben, ohne umständliche Handarbeit, ohne Extrableiche! Das sind Gewinne, die in die Zeit passen! Millionen Hausfrauen in aller Welt waschen heute nur noch mit Persil. Machen auch Sie sich seine unvergleichlichen Vorteile ganz zunutze: nehmen auch Sie für **alle** Wäsche nur Persil!

Achten Sie immer auf die Originalpackung mit dem Namen Henkel im roten Felde

Persil bleibt Persil! Neuer Preis: Normalpaket **40** Pfg., Doppelpaket **75** Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301011-18/fragment/page=0007

Denkmal der Opfergesinnung.

Einweihung einer Gefallenentafel in der Berliner katholischen Garnisonkirche.

In Anwesenheit des Reichswehrministers Gröner, des Chefs der Heeresleitung, Generaloberst Heye, des Chefs der Marineleitung, Dr. Räder, und vieler hoher Militärs nahm Bischof Dr. Schreiber in der katholischen Garnisonkirche in der Hasenheide in Berlin die Einweihung einer Gedenktafel für die katholischen Kriegsgefallenen vor. Reichspräsident von Hindenburg, der ebenfalls eingeladen war, hatte sich in einem Schreiben an die katholische Feldprobstei unter Hinweis auf seine unaufschiebbaren Dienstgeschäfte entschuldigt. Nach dem Pontifikalamt ergriff

Bischof Schreiber

das Wort zur Gedenkrede. Er wies auf die Taten der Krieger im Weltkriege hin. Die Pflichttreue und Volksverbundenheit seien in den Kriegsgefallenen für die Vollbringung ihrer Opfertaten als Beweggründe lebendig gewesen. Der Großteil der Soldaten im Kriege sei religiös gesinnt gewesen.

Die Pflichttreue der Gefallenen

habe es erreicht, daß das Vaterland, von einigen Grenzstrichen abgesehen, erhalten geblieben sei. Leider hätten sie es nicht erreicht, daß dem deutschen Volke das Schicksal eines verlorenen Krieges erspart geblieben sei. Den Lebenden riefen sie jetzt zu: Setzt euch alle ein für das deutsche Volk, damit es von den Wunden des verlorenen Krieges wieder genese, wendet ihm zu die ganze Kraft eurer Opfergesinnung, Pflichttreue, Volksverbundenheit.

Meinungsverschiedenheiten in London.

Auseinandersetzungen über Englands Handelspolitik.

Die Ministerpräsidenten des Englischen Weltreiches erörterten die Lage, die sich aus den Verhandlungen über eine einheitliche Reichshandelspolitik ergeben hat. Angesichts der Meinungsverschiedenheiten wurde beschlossen, die Erörterungen auf den kommenden Montag zu vertagen. Daraufhin fand eine Kabinettssitzung statt, die sich eingehend mit den Schwierigkeiten befaßte, die durch die eindeutigen Forderungen der Dominien nach einem Vorzugszollsystem innerhalb des Weltreiches entstanden sind.

Rio gefährdet.

Vormarsch der Rebellen.

New York, den 9. Oktober.

Die letzten Nachrichten aus Brasilien besagen, daß die Regierung in Rio de Janeiro in schwierigste Lage geraten ist, da es den Aufständischen gelungen sei, durch Besetzung des Eisenbahnknotenpunktes Lorena die Hauptstadt von Sao Paolo abzuschneiden. Weiter wird aus Montevideo gemeldet, daß die Aufständischen die Städte Bahia und Alagoas erobert haben sollen. Das Gefängnis in Parahyba sei gestürmt. Die Mörder des früheren Gouverneurs Joao Pessoa sowie andere Gefangene sollen von dem entfesselten Mob gelyncht worden sein.

30 000 Rebellen vor Sao Paulo.

Schwere Gefechte. — Regierungstruppen gehen zum Feind über.

Das Vorgehen der brasilianischen Aufständischen ist weiter erfolgreich. Aus vier verschiedenen Richtungen marschieren 30 000 Aufständische gegen die Stadt Sao Paulo vor. Auf dem Wege dahin kam es bei Castro im Staate Parana zu einem schweren Gefecht, in dem die Regierungstruppen geschlagen wurden. 50 Tote und Verwundete blieben zurück. Vier Regierungsflugzeuge, die nach Natal im Staate Rio Grande do Norte zu Bombenangriffen ausgesandt waren, sind zu den Aufständischen übergegangen. Desgleichen meuterten die Besatzungen zweier in Imbituba stationierter Zerstörer.

Wie aus Montevideo gemeldet wird, haben schwere Kämpfe auch bei den Orten Marcelina und Ramos stattgefunden, bei denen 200 Tote und Verwundete verzeichnet werden.

Blutige Kämpfe in Nordafrika.

155 Eingeborene von den Italienern getötet.

Im Laufe der italienischen Militäroperationen zur Unterwerfung der Aufständischen in der Cyrenaika ist es in den Tälern des Gebel zu heftigen Gefechten zwischen italienischen Truppen und eingeborenen Nomadenstämmen gekommen. Nach italienischen Meldungen verloren die Gegner hierbei 155 Tote, u. a. einen der bekanntesten Führer, die rechte Hand des bisher unbezwungenen Omar el Muchtar.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Abbau der Spitzengehälter.

Der Reichskanzler will, wie angekündigt wird, eine Aktion zum Abbau der hohen Gehälter unternehmen. Er beabsichtigt Verhandlungen mit der Reichsbank, der Reichsbahn und der Reichskreditgesellschaft, ferner aber mit den Verbänden und großen Unternehmern.

Der evangelische Kirchenvertrag.

Das preußische Staatsministerium hat zu den bisherigen Verhandlungen über den Abschluß eines evangelischen Kirchenvertrages Stellung genommen. Ein Vertragsentwurf wird den evangelischen Kirchen unverzüglich zugeleitet werden. Es ist die Absicht des Staatsministeriums, die Angelegenheit möglichst bald einer endgültigen Lösung entgegenzuführen.

Für 30 Millionen polnische Arbeiter in Deutschland.

Einer Aufstellung der Zeitung Der Gesellige zufolge beschäftigte Deutschland im vergangenen Jahr 106 000 polnische Sachsengänger, wovon 103 500 auf die Landwirtschaft entfielen. Welche Lohnsummen dadurch verlorengehen, erweist eine polnische Mitteilung, woraus hervorgeht, daß die polnischen Saisonarbeiter jährlich rund 30 Millionen Mark nach Polen überweisen. Die polnische Postsparkasse hat zu diesem Zweck ein besonderes Konto beim Berliner Postscheckamt angelegt. Durch die amtlichen polnischen Organe wird für die polnische Postsparkasse in Deutschland eine großzügige Reklame gemacht.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die sechs volksnationalen Abgeordneten, die auf der Liste der Deutschen Staatspartei in den Reichstag gewählt worden sind, haben dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Weber gegenüber ihren formellen Austritt aus der Reichstagsfraktion der Staatspartei erklärt.

Braunschweig. Kultusminister Dr. Franzen hat die vom bisherigen Kultusminister Sievers für den Geschichtsunterricht bestimmten „Geschichtsbilder" ab sofort für den Schulgebrauch verboten.

Köln. Der frühere Rat der Birkenfelder Landesregierung und Sekretär des Landesverbandes, Bleicker, der vor einigen Tagen von der Landeskriminalpolizei in Köln unter dem Verdacht der Spionage zugunsten einer fremden Macht verhaftet worden war, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Paris. Im weiteren Verlaufe der Tagung der Radikalsozialistischen Partei wurde die Entschließung angenommen, in der die Partei zur Fortsetzung der Friedenspolitik auffordert und jede Zusammenarbeit mit der klerikalen Rechten und den Konservativen ablehnt.

London. Auf dem Labourparteitag ist bei der Neuwahl des Exekutivausschusses der Minister Thomas durchgefallen. Gleichzeitig wurde Sir Oswald Mosley in den Parteiausschuß gewählt, der aus Protest gegen die inaktive Arbeitslosenpolitik der Regierung aus dem Kabinett ausgetreten war.

Rom. Der Große Faschistenrat hat eine Entschließung angenommen, die die Notwendigkeit der Einführung der Todesstrafe in das neue Strafgesetzbuch betont, sei es, um Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates, sei es, um besonders schwere gewöhnliche Verbrechen zu unterdrücken.

Bukarest. Mironescu hat sich nach Sinaia zum König begeben, um diesem seine Ministerliste vorzulegen. Mironescu verwaltet neben dem Ministerpräsidium auch das Außenministerium. Zum Innenminister wurde Michalake und zum Landwirtschaftsminister Madgearu ernannt.

Der Kampf um die Reichsbahndirektion Magdeburg.

Kleine Anfrage im Preußischen Landtag.

Im Preußischen Landtag ist eine Kleine Anfrage der Abgeordneten: Wittmaack, Brandenburg, Koch, Dollmann, Kasten, Müller eingegangen: Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat beschlossen, den Reichsbahndirektionsbezirk Magdeburg aufzuheben und ihn unter die Reichsbahndirektionen Berlin, Hannover, Halle und Altona aufzuteilen. Dieser Beschluß ist zustande gekommen, obwohl die Reichsbahn noch wenige Wochen vorher dahingehende Absichten offiziell dementiert hat. Der Beschluß ist ganz unverständlich, zumal die Reichsbahn eine Begründung für ihn nicht gegeben hat und hat in weiten Kreisen der Wirtschaft sowohl bei Arbeitgebern wie Arbeitnehmern nicht nur heftigsten Widerspruch, sondern geradezu Bestürzung hervorgerufen. Die Reichsbahndirektion Magdeburg hat in jeder Beziehung gut gearbeitet. Der Bezirk ist wohl abgerundet und wirtschaftlich geschlossen. Sie steht unter den 30 Reichsbahndirektionen, sowohl was den Eingang als auch was den Ausgang von Gütern anbelangt, mit in erster Reihe. Durch die Zerschlagung wird nicht nur ein einheitlicher Organismus zerstört, sondern die betroffenen Wirtschaftskreise haben schwere Nachteile zu befürchten. Der durch diese Art von Nationalisierung für die Reichsbahn zu erwartende Gewinn erscheint imaginär, steht jedenfalls in keinem Verhältnis zu den Schädigungen, die der allgemeinen Wirtschaft zugefügt werden. Die Reichsbahn ist nahezu völlig autonom. Sie hat aber bestimmungsgemäß organisatorische Neuordnungen nicht nur nach verkehrstechnischen, sondern auch nach wirtschaftlichen Grundsätzen vorzunehmen. Das ist in vorliegendem Falle nicht geschehen. Wir fragen das Staatsministerium: Ist es bereit, seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, um den Beschluß der Reichsbahn rückgängig zu machen?"

Das Hochwasser im Saargebiet.

Auch Rhein und Mosel steigen weiter.

Das Hochwasser im Saargebiet hat katastrophale Ausmaße angenommen. Besonders in den Ortschaften am Unterlauf der Saar hat es schwere Schäden angerichtet. Meilenweit stehen Wiesen und Felder unter Wasser, das in einzelnen Ortschaften bereits in die Straßen eingedrungen ist und die unteren Räume der Häuser überflutet.

Die Hochwasserschäden im Saargebiet.

Das Hüttenwerk Dillingen überflutet.

Von dem Hochwasser der Saar und ihrer Nebenflüsse ist fast das gesamte Saargebiet in Mitleidenschaft gezogen worden. Aus allen Orten werden große Schäden gemeldet. In Dillingen wurden Teile des Hüttenwerkes überflutet, so daß der Betrieb stillgelegt werden mußte. In Neunkirchen hat das Hochwasser den höchsten Stand von 1918 um zehn bis fünfzehn Zentimeter überschritten. Der Verkehr in der Stadt ist völlig unterbunden. Walzwerk, Koksanlage und die Hochöfen des Neunkirchener Eisenwerkes mußten teilweise stillgelegt werden. Der Eisenbahnverkehr ist infolge von Dammrutschen und Gleisüberschwemmungen teilweise zerstört.

Am Rhein ist die Hochwassergefahr vorüber. Das Wasser ist fast überall zum Stillstand gekommen. Größere Schäden wurden nicht gemeldet.

Zahlreiche Opfer der Herbststürme in Frankreich.

Die schweren Stürme und Regenfälle in großen Teilen Frankreichs dauerten bis zum Wochenende mit unverminderter Heftigkeit an. Von zwanzig Fischdampfern, die von Lorient ausgelaufen sind, fehlt seit mehreren Tagen jede Nachricht. Jeder Dampfer war mit fünf Mann besetzt. Das französische Marineministerium veröffentlicht eine Auffiellung der letzten Sturmopfer, wonach

nicht weniger als 46 Schiffe

verloren sein dürften. In Ostfrankreich haben die starken Regenfälle und die Überschwemmungen unermeßlichen Materialschaden angerichtet. Vor allem die Gegend von Bar-le-Duc wurde schwer heimgesucht. Die Kirchenglocken läuteten in den Nächten ununterbrochen Sturm. Der Wasserstand der Aisne hat in der Umgebung von Reims eine Höhe erreicht, wie sie seit dem Jahre 1910 nicht mehr verzeichnet wurde. Weite Strecken von Ackerland sind vollkommen überschwemmt. Eine große Anzahl von Häusern steht unter Wasser. Die Landstraßen sind an verschiedenen Stellen unpassierbar. Der Fluß schwemmt überall Trümmer von Baracken und Viehleichen an.

Trauerfeier für die Opfer der „R.-101"-Katastrophe.

Gedächtnisgottesdienst in der St.-Pauls-Kathedrale.

Mannschaften der englischen Luftstreitkräfte hatten in der Stille der Nacht die Särge der Opfer der englischen Luftschiffkatastrophe nach der Westminsterhalle übergeführt. Hunderte von Kränzen waren niedergelegt worden, darunter auch Kränze von Dr. Eckener, der Besatzung des „Graf Zeppelin" und der deutschen Botschaft. Bei der offiziellen Trauerfeier waren

alle Behörden durch Abordnungen

vertreten. An den 48 Särgen waren Hunderttausende von Menschen vorbeigezogen. An dem Gedächtnisgottesdienst in der St.-Pauls-Kathedrale nahmen der Prinz von Wales als Vertreter des Königs, der Herzog von York, die Mitglieder der englischen Regierung, die Premierminister der Dominien, fast das gesamte Diplomatische Korps und die Luftfahrtminister von Frankreich und Italien teil. Als Vertreter des Reichspräsidenten von Hindenburg sah man den deutschen Geschäftsträger Graf Bernstorff.

Des Fischers letzte Ausfahrt.

Sturmopfer auf der Ostsee.

Der Sturm hat auch auf der Ostsee drei Opfer gefordert. Der Fischer Kottmann aus Zingst war mit seinem Fischerboot zum Fischfang gesegelt. Er hatte seinen verheirateten Sohn und seinen Bruder an Bord. Da das Boot nicht zurückkehrte, suchte man die Küste ab und fand das gestrandete Fahrzeug in der Nähe von Prerow. Im Boot lag die Leiche des alten Kottmann. Von den beiden anderen Insassen fehlt jede Spur. Man vermutet, daß auch sie den Tod in den Wellen gefunden haben. Der junge Kottmann hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Hochwasser in Belgien.

Deichbrüche und Überschwemmungen.

Infolge starker Regenfälle sind die Flüsse im nördlichen Teil Belgiens stark angeschwollen. In der Umgebung von Lieren bei Antwerpen haben die Wassermengen die Deiche des Netheflusses durchbrochen, so daß die angrenzenden Wiesen und Äcker in sehr bedeutendem Umfang überschwemmt worden sind.

Ozeanflug West—Ost.

Die „Columbia" zum zweiten Ozeanflug gestartet.

Der Amerikaner Boydo ist in Harbour Grace auf Neufundland mit dem Ozeanflugzeug Chambertains, „Columbia", zum Flug über den Atlantik gestartet. Sein Ziel ist London.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	10. 10.	9. 10.		10. 10.	9. 10.
Weiz., märk	226-228	228-230	Weizkl. f. Bln.	7,5-8,0	7,5-8,0
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	7,2-7,5	7,2-7,5
Rogg., märk.	147	148-150	Raps	—	—
Braugerste	187-212	190-215	Leinsaat	—	—
Futtergerste	167-180	167-180	Vikt.-Erbsen	30,0-34,0	30,0-34,0
Sommergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.			Peluschken	19,0-20,5	19,0-20,5
neue Ernte	144-157	146-159	Ackerbohnen	17,0-18,0	17,0-18,0
alte Ernte	—	—	Wicken	18,5-20,5	19,0-21,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	9,5-10,0	9,5-10,0
Mkt. ü. Not.	27,0-35,2	27,0-35,2	Leinkuchen	15,8-16,0	15,8-16,0
Roggenmehl			Trockenschpl.	—	—
p. 100 kg fr.			Soja-Schrot	13,0-13,5	13,0-13,5
Berlin br.			Torfstl. 30/70	—	—
inkl. Sack	23,2-26,7	23,5-27,0	Kartoffelflck.	—	—

* Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 22. September bis 27. September d. J. ab märkischer Station 157,4 Mark.

* Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) wurden für 50 Kilogramm in Mark:		10. 10.	Bezahlt 7. 10.
Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.,	jg.	54—55	57
	ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige	jüng.	51—53	53—55
	ältere	—	—
3. fleischige		48—50	49—51
4. gering genährte		45—47	47—48
Bullen: 1. jüngere, vollfl., höchst. Schlachtwertes		56—57	56—58
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		53—55	54—55
3. fleischige		50—52	51—53
4. gering genährte		48—50	50—51
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchsten Schlachtw.		42—47	42—47
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		35—40	35—40
3. fleischige		29—34	29—34
4. gering genährte		25—28	25—28
Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw		50—53	53—55
2. vollfleischige		45—48	47—51
3. fleischige		41—44	43—45
Fresser: 1. mäßig genährtes Jungvieh		40—47	40—50
Kälber: 1. Doppellender bester Mast		—	—
beste Mast- und Saugkälber		75—86	78—88
2. mittlere Mast- und Saugkälber		72—82	75—85
3. geringe Kälber		52—68	55—70
Schafe: 1. Mastlämmer u. jg. Masth. (Weidemast)		57—61	62—63
2. Mastlämmer und junge Mastham. (Stallmast)		70—72	70—72
3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		—	—
		60—68	61—69
Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd.	Lebendgew.	58—60	58—60
2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd.		59—60	59—60
3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd.		59—60	59—60
4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd.		58—59	57—60
5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd.		55—57	55—57
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		—	—
7. Sauen		54	53

Auftrieb: 2587 Rinder, darunter 1221 Ochsen, 341 Bullen, 1025 Kühe und Färsen, 1300 Kälber, 5513 Schafe, zum Schlachthof direkt 211, 9366 Schweine, zum Schlachthof direkt jett letztem Viehmarkt 1986, 369 Auslandsschweine. Verlauf: Bei Rindern langsam, bei Kälbern ruhig, bei Schafen gute Stallämmer gesucht, sonst langsam, bei Schweinen glatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301011-18/fragment/page=0008

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 122. **Sonnabend, den 11. Oktober 1930.** **33. Jahrg.**

Rheinlandfahrt des Reichspräsidenten

Hindenburg in Aachen.

Festlicher Empfang.

Reichspräsident von Hindenburg traf Freitag kurz nach 10 Uhr in Aachen ein, in seiner Begleitung befanden sich nur Staatssekretär Meißner und Major von der Schulenburg. Die Spitzen der Behörden begrüßten den Reichspräsidenten und schlossen sich der Rundfahrt durch die Stadt an, die vor der Technischen Hochschule durch eine Begrüßung seitens des Rektors, des Senats und der Studentenschaft unterbrochen wurde. Auf der Fahrt nach Aachen war der Reichspräsident auf den Bahnhöfen Gladbach-Rheydt und Erkelenz von Schuljugend, Stadtbehörden und großen Menschenmengen begrüßt worden. In dem geschmückten Aachen läuteten alle Kirchenglocken. Sportflugzeuge führten bei prächtigem Sonnenschein Geschwaderflüge aus. Die Hauptstraßen waren schon viele Stunden vor Beginn der Fahrt von dichten Menschenmengen umsäumt. Überall wurde der Reichspräsident mit Hochrufen empfangen.

Im Rathause wurde sodann ein Festmahl abgehalten, zu dem sich eine auserwählte Gesellschaft an Behördenvertretern und Ehrengästen um den Reichspräsidenten, seine Begleitung und den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs versammelte. Die erste Begrüßungsrede hielt der

Aachener Regierungspräsident Stieler.

Er führte u. a. aus:

Große Freude herrscht heute in den ärmsten Gebirgsdörfern der Eifel wie in den Städten und Dörfern der Wurm- und Röriniederung. Ihr Besuch fällt leider in eine Zeit besonders schwieriger politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse Deutschlands. Die große wirtschaftspolitische Depression mit ihren schweren wirtschaftlichen und sozialen Folgen hat auch das Aachener Land schwer getroffen. Während die Wohlsituierten der Gemeinden beängstigend steigen, werden weite Kreise des Mittelstandes durch die gesunkene Kaufkraft der Masse der Arbeiterschaft tiefer herabgezogen. Um das Maß des Unglücks vollzumachen, wurde der fruchtbarste Landstrich des Bezirks, das Jülicher Land, von einer Mißernte stark betroffen. Groß waren die Leiden, schwer sind die Folgen und doch — wir glauben an Deutschland! Glauben an den Sieg des Rechts, glauben an Deutschlands Macht und Kraft, glauben an Deutschlands Wiederaufstieg, glauben an ein starkes und glückliches Deutschland. Sie, Herr Reichspräsident, gaben und geben dem Volk das schönste Beispiel. Möge unser gemeinsamer Vater im Himmel dieses große Beispiel über religiöse Spaltung, politische Wirrnisse und soziale Zerklüftung hinweg segnen zum Wohle von Staat und Volk!

Oberbürgermeister Dr. Rombach

führte sodann in der zweiten Begrüßungsrede aus: Aachen begrüßt mit herzlichem Jubel den Repräsentanten des neuen Deutschen Reiches in seinen Mauern. Generalfeldmarschall von Hindenburg weilt als Gast in der Pfalz Karls des Großen. Wie ein Bollwerk des Deutschtums hat diese Pfalz mehr denn ein Jahrtausend lang die Wacht im Westen gehalten. Mit Lockung und Gewalt hat fremdes Begehren immer wieder nach diesem Kleinod in der Reiches Krone gegriffen — Aachen war deutsch und blieb deutsch allezeit! Unser bestes Hinterland,

die Kreise Eupen und Malmedy,

sowie ein Viertel des Kreises Monschau, sind uns entrissen worden. Zahlreiche Wirtschaftsbetriebe mit etwa 16 000 Arbeitnehmern kamen unter den Stürmen des Ruhrkampfes zum Erliegen. Die stolzesten Überlieferungen Aachens kreisen um den sagenumwobenen Gründer des ersten germanischen Weltreiches, um Karl den Großen. Ein Held im Kriege, ein Führer und Vater des Volkes im Frieden — so steht seine hohe Gestalt vor Auge und Herz eines jeden Aacheners. Neben ihn tritt heute für uns in die altersgrauen Mauern seiner Pfalz der Mann, der auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges wie am Steuerrad des Reichsschiffes sich als die Verkörperung deutschen Pflicht- und Rechtsgefühls, deutscher Wehrhaftigkeit und deutschen Friedenswillens erwiesen hat. Ihnen, Herr Reichspräsident, schlagen in Aachen heute hunderttausende deutscher Herzen entgegen, und Ihnen, dem allzeit getreuen Eckart des Reiches, entbieten wir unseren ehrerbietigen Willkommgruß an dieser durch die Geschichte geheiligten Stätte. Unser allertiefster Dank gilt den Männern, die für die Befreiung des Rheinlandes all ihre Kraft eingesetzt haben, den Lebenden und den Toten, vor allem dem großen Toten Gustav Stresemann! Er gilt unserem hohen Reichspräsidenten, dem wahren Vater des Vaterlandes, dem Rufer zur Einigkeit und Volksgemeinschaft.

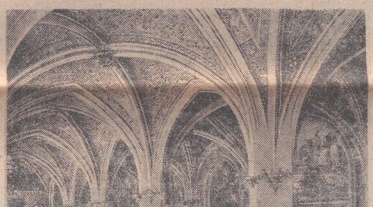
Ehrenbürger der Stadt Aachen.

Diesem so tief empfundenen Danke glaubte die berufene Vertretung der Aachener Bürgerschaft auch äußeren Ausdruck verleihen zu müssen. Ich habe den besonderen Vorzug, Ihnen die Verbriefung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Aachen in dieser von heimischer Künstlerhand gefertigten Urkunde zu überreichen. Oberbürgermeister Dr. Rombach schloß dann mit einem Hoch auf den neuen Ehrenbürger der Stadt Aachen.

Reichspräsident von Hindenburg

erhob sich sodann und hielt folgende Ansprache:

„Bei meiner heutigen Fahrt durch Ihre schöne, mir von früher her wohlbekannte Stadt habe ich aus allen Kreisen der Bevölkerung sehr viel freundliche Begrüßung erfahren, so daß es mir aufrichtiges Bedürfnis ist, allen von Herzen gleichfalls dafür zu danken. Ich entnehme aus diesen Kundgebungen der Bevölkerung das freudige Bekenntnis, auch in aller Zukunft treu zu Preußen und zum Reich zu stehen, und das hat meinem alten Herzen besonders wohlgetan. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben wir soeben meine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Aachen mitgeteilt. Ich nehme die Ehrung, die mir damit erwiesen wird, mit aufrichtigem Dank entgegen. Ich will in dieser Stunde nicht mehr die vergangenen schweren Jahre harten Leidens in Ihre Erinnerung zurückrufen. Aber eine Zeit lebt gerade in diesem Ihrem altehrwürdigen Rathaus vor unseren Augen wieder auf: jene sorgenschweren



Der Kaisersaal des Aachener Rathauses, die Stätte des Festaktes.

Tage, in denen sich Ihr Bürgersinn unerschrocken und opferbereit zur Wehr setzte gegen landesverräterische Umtriebe und tapfere Männer aller Stände waffenlos dies Rathaus stürmten und die[illegible] aus ihren

[illegible] en

durchfü[illegible] mals mit
stolzer [illegible] g erwiesen
der gro[illegible] Kaiserstadt
und ein[illegible] e Erinne-
rungen [illegible] ten Zeiten
genosse[illegible] iches freie
Stadt", [illegible] n ünsyer
Bergan[illegible] Bedrängung
innerlic[illegible] lieben, das
stolze [illegible] in treuem
Dienste [illegible] ein leuch-
tendes [illegible] dt Aachen
auch ei[illegible] chichte er-
rungen! [illegible] n wir in
dieser [illegible] n Jahre
Leben, [illegible] em Vater-
lande u[illegible] n Sie uns
mit fre[illegible] s, die ge-
rade St[illegible] , gemein-
sam wei[illegible] Reiches."
De[illegible] Deutsch-
land, u[illegible] hlandlied
sang.

Ra[illegible] burg auf
die Fre[illegible] n vielen
tausend[illegible] Männer-
chor br[illegible] r. An-
schließe[illegible] Empfang
im klein[illegible]

Erhö[illegible]onts.

Die Folge starker Goldverluste.

Der Zentralausschuß der Reichsbank hat dem Beschluß des Reichsbankdirektoriums, den Diskontsatz von 4 auf 5 Prozent und den Lombardzinssatz von 5 auf 6 Prozent zu erhöhen, zugestimmt.

Kein Anlaß zur Beunruhigung.

Zur Begründung des Beschlusses des Reichsbankdirektoriums, den Diskont- und Lombardsatz um je ein Prozent zu erhöhen, führte Präsident Dr. Luther vor dem Zentralausschuß aus, daß die Maßnahme der Reichsbank **keinen Anlaß zur Beunruhigung** zu geben geeignet sei. Die Lage des Instituts habe durch

die starken Gold- und Devisenverluste

der letzten Zeit hierzu gezwungen. Tatsache sei, daß eine wesentliche Verringerung der Ansprüche seit dem Septemberultimo nicht eingetreten sei. Insgesamt seien bis zum Ultimo rund 808 Millionen Mark Gold und Devisen auf Schecks und Inhaberpapiere abgezogen worden. Die Notendeckung durch Gold allein betrage jetzt 54,3 Prozent, durch Gold und deckungsfähige Devisen 57,3 Prozent.

Die Anbahnung der Sanierung.

Die Stellung des Reichsverbandes der deutschen Industrie zum Regierungsprogramm.

Berlin, den 9. Oktober.

Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat sich am Mittwoch in einer außerordentlichen Präsidialsitzung mit dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung beschäftigt und dazu folgende Stellung eingenommen:

„Der Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung ist als ein erster Schritt zu würdigen, die öffentlichen Finanzen Deutschlands in Ordnung zu bringen und die deutsche Wirtschaftspolitik den Verhältnissen anzupassen, die durch die Veränderungen auf dem Weltmarkt, durch die hohen Reparationsverpflichtungen Deutschlands und die verfehlten Maßnahmen der Vergangenheit entstanden sind. Der Plan ist geeignet, das öffentliche Vertrauen wieder herzustellen, wenn er tatkräftig durchgeführt wird und wenn alle Volksteile in dem Wunsche einig sind, unter Vermeidung von Experimenten den völligen Wirtschaftszusammenbruch abzuwehren.

Es ist nicht Aufgabe des Augenblicks, zu den Einzelheiten des Plans Stellung zu nehmen und auf die an manchen Stellen vorhandenen Lücken und Unstimmigkeiten hinzuweisen, weil die Gesetzentwürfe erst abgewartet werden müssen. Der Grundgedanke des Programms ist richtig, wenn er davon ausgeht, daß in erster Linie unter äußerster Sparsamkeit und unter Eindämmung der wirtschaftsschädlichen Steuern

eine einheitliche und zielsichere Gestaltung der öffentlichen Finanzpolitik

und eine vollständige Ordnung der öffentlichen Finanzen, insbesondere auch der Finanzen der Länder und Gemeinden, geschaffen werden muß. Das kann nur erreicht werden, wenn die öffentlichen Ausgaben denjenigen Einnahmen angepaßt werden, die unter Berücksichtigung der Veränderungen in den Preisverhältnissen auf dem Weltmarkt von Wirtschaft und Bevölkerung aufgebracht werden können, ohne daß die Grundlagen ihres Daseins und eines Wiederaufbaues zerstört werden.

Die Wiedereinfügung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß

ist nur möglich, wenn die Höhe der öffentlichen Ausgaben und aller Bestandteile der Produktionskosten nicht mehr hemmend im Weg steht. Nur so kann auch der Preisabbau der Verbrauchsgüter und Produktionsmittel verwirklicht werden. Neben der Einschränkung der Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung ist dabei eine der Lage des jeweiligen Wirtschaftszweiges angepaßte Herabsetzung der Löhne und Bezüge aller in der Privatwirtschaft Tätigen wichtige Voraussetzung.

Wenn es gelingt, auf diesem Wege

die Produktionskosten zu vermindern

und den Preisabbau zu sichern, dann bedeutet die Herabsetzung von Lohn und Gehalt keine Verminderung der Kaufkraft und keine Beeinträchtigung der Lebenshaltung. Vielmehr bewirkt die dadurch ermöglichte Wiedereingliederung der Arbeitslosen in das Erwerbsleben eine Erhöhung der Gesamtkaufkraft und der des Einzelnen.

In keinem Programm für die Gesundung der innerdeutschen Verhältnisse darf

Die Verwaltungs- und Verfassungsreform

fehlen. Sie ist von entscheidender Bedeutung und darf nicht aufgeschoben werden.

Die Förderung der nationalen Wirtschaft bedingt nicht nur die Pflege des inneren Marktes, sondern auch die Fortführung der Handelspolitik auf der bisherigen Linie.

Die Ordnung der öffentlichen Finanzen und die Beseitigung der Schwächepunkte der deutschen Volkswirtschaft ist auch die Voraussetzung für eine vernünftige Reparationspolitik mit dem Ziele, die deutschen Verpflichtungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719301011-18/fragment/page=0009